Das Stelldichein im Tivoli,

oder

Schuster und Schneider

als

Nebenbuhler.

Localposse mit Gesang in zwei Acten.

Von

Carl Malß.



Frankfurt am Main.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1850.

Das
Stelldichein im Tivoli,
oder
Schuster und Schneider
als
Nebenbuhler.

Personen.

Konrad Splitt, ein Dichter.
Frau Schnawwelmännin, seine Wirthin.
Philippine Dinkelmeiern, ein Wasch- und Bügelmädchen.
Meckeritz, Schneider aus Sachsen.
Sohlfritz, Schuhmacher.
Kibitz, Friseur.
Ein Theaterdiener.
Erster }
Zweiter } Bürger.
Ein Berliner. }
Ein Sachsenhäuser. } Handwerksbursche.
Zwei Mädchen.
Ein Kutscher.
Ein Bedienter.
Ein Dienstmädchen.
Ein Lakai.
Zwei Mägde.
Ein Livreejäger.
Ein Weckmädchen.
Ein Gast.
Zwei Ladendiener.
Zwei Köchinnen.
Mussje Wolf, Mischores.
Sannchen, Schickselche.
Heinrich }
Amichen } ein Liebespaar.
Gäste, Kellner, Knaben ꝛc.

Erster Act.

Kleines Zimmer mit wenigen ärmlichen Möbeln und zwei Thüren, deren eine im Hintergrunde, die andere dem Zuschauer links. Rechts an der vordersten Couliße ein schlechtes Schreibpult auf welchem Papiere und einige Bücher zerstreut liegen. Zur Linken des Pults ein altmodischer Kleiderschrank mit zwei Thüren, so gestellt, daß die linke Thür geöffnet, den am Pulte stehenden vor den zur Mittelthür Eintretenden verbergen kann. Die rechte Thür ist angelehnt.

Erste Scene.

Splitt.

(tritt durch die Thüre im Hintergrunde, und wirft mit Heftigkeit den Hut auf den Stuhl.)

Nein, es ist zu arg! hol' mich der Teufel, zu arg! Elender Schuft von Verleger! Warum nimmst du meine Beiträge an, wenn du kein Geld hast, sie zu honoriren? Ist denn bei dir ewig Ebbe in

der Kasse, und Fluth in den wässrigen Artikeln deines Journals? Nun, meine liebenswürdige Wirthin wird wieder einmal belfern! Ich hatte sie so bestimmt auf dieses Geld vertröstet. Das wird viele gute Worte kosten; denn ein Obdach muß der Mensch doch haben, eine Lagerstätte für die Nacht, sey sie so schlecht wie sie wolle. Ja, bei Gott, herrlich ergeht es mir in diesem Frankfurt. Ein Leben führ' ich drinnen, um darüber zu verzweifeln, und es durch einen Strick zu enden, oder es unendlich komisch zu finden, und es lustig weiter zu führen. Nun, ich habe meinen Theil erwählt; ich lebe lustig weiter. Ich habe gewiß etwas von Genialität; ich verdiente einen Namen zu haben; jedes Kind müßte mir nachsehen, wenn ich über die Straße ginge; aber bemerkt mich wohl Jemand, als meine Gläubiger? Faßt mich wohl Einer? — Doch ja, der Executor in civilibus hat mich schon ein paar Mal gefaßt. — O diese Esel von Gläubiger! mir zu borgen! Ueberhaupt einem deutschen Dichter zu borgen! Wissen denn die Dummköpfe nicht, daß so einer keine andere Anweisung erhält, als auf Hunger? Die wird aber pünktlich honorirt. — Man hat mir gerathen es zu machen wie viele Andere, zu rezensiren, zu schimpfen, bis man mir das

Schweigen bezahlt; zu loben, so lange man mir das Loben bezahlt; damit kann man gut leben. — Ich habe den guten Rath auf der Stelle rezensirt — durch ein Paar Ohrfeigen an den Rathgeber. Die Rezension war gewiß treffend! Zu den Glücklichen also gehör' ich einmal nicht, die nur dann zu schreiben brauchen, wenn sie der Genius dazu treibt; mich leider treibt heute der Schuhmacher! Laß doch sehen, wie viel die Erzählung für das Nachmittagsblatt eintragen wird. Dieser Verleger zahlt pünktlich, (nimmt ein auf dem Pulte liegendes Convolut zur Hand). Einer meiner Bogen gibt einen halben seiner Druckbogen (nimmt einen Zirkel nnd mißt). Zwei — zwei und zwei Drittel Bogen — zwei geben einen, also ein und ein Drittel Bogen — den Bogen zu einem Ducaten, — macht sieben Gulden 20 Kreuzer — Sapperment, ich brauche ja aber gerade acht Gulden für meinen Schuhmacher! Der verdammte Kerl macht mir ja keine neuen Stiefel, wenn ich nicht den alten Rest von acht Gulden bezahle. Und Stiefel muß ich doch haben! — Und nun ist die Erzählung fertig, ganz zu Ende! Was thuts, ich muß doch noch für 40 Kreuzer daranschreiben. — Was denn aber? — Eine Nutzanwendung? Pfui! den Nutzanwendungen hat die neuere Aesthetik mit Recht

die Thür gewiesen; und die wahre, daß die Erzählung dazu nützt, daß ich Stiefel bekomme, dürft' ich ja doch nicht darunter setzen (sinnt nach). Hm! ich verspreche dem Leser, künftig Fredonien's weitere Schicksale zu erzählen. Aber, nein! Ich habe ja Fredonien sterben lassen. Freilich, aber sie hat sterbend nur ein paar Worte gesagt, sie kann mehr sagen. So etwas über Unsterblichkeit. Richtig! — aber was? Da liegt ja Jean Pauls Selina. Vortrefflich! (er blättert) Herrlich gesagt! Diesen Gedanken will ich dem Jean Paul nacherfinden, ein bischen versplittisirt, dann soll mir's einer merken, daß dies der Stiefelstrippen wegen geschrieben ist. — Haha! toll! toll! Aber das ist mir eben eine Beruhigung, daß ich selbst mein Treiben ganz toll finde. Stehe ich nur noch darüber mit meiner Ansicht, dann kann ich auch die gute Laune dabei bewahren.

Nro. 1.

Mel.: Auf Handwerksmann. (Maurer und Schlosser.)

Mag mir das Glück den Rücken kehren,
Nicht Erdensorge ficht mich an!
Ich weiß das Mittel ihr zu wehren,
Mich schützt ein mächt'ger Talismann.

Breitet der Unmuth die mächtigen Schwingen,
Will mich der Trübsinn feindlich umschlingen
Ruf ich den guten Geist: Humor.
Wo er weilet
Da enteilet
Schnell der Sorgen düstrer Chor;
Selbst aus Leiden
Blühen Freuden,
Auf sein Zauberwort empor.

Zweite Scene.

Frau Schnawwelmännin tritt zur Thür links herein. Splitt.

Fr. Schnawwelmännin.

No ja! recht so! recht lustig, Herr Splitt, Sie hawwe gewiß recht viel Mischumme mitgebrocht, daß Se Ihne Ihr scheen Stimm so heere losse!

Splitt.

Ein Irrthum, Frau Schnawwelmännin, ein falscher Schluß! Umgekehrt! ich lasse die Stimme erklingen, damit doch etwas klingt, denn Geld klingt für diesmal wieder nicht.

Fr. Schnaw.

Widder kän Geld? No, heern Se, bald haww' ich's satt. Ei, denke Sie dann, Sie wollte for nix und widder nix bei mir wohne? Vor des Geld kann ich mein Stub allähns gebrauche. A! Sie dehte besser! Sie dehte Sich ennaus vor's Galljedohr in äns von dene Häuser, die do noch um die Gasfabrik erum gebaut selle wärn, logiere. Do soll die Mieth jetzt recht billig seyn.

Splitt.

Sehr witzig, liebe Frau Schnawwelmännin, sehr witzig, aber auch sehr spitzig. Sie sollten aber artiger gegen einen Dichter seyn, der, glauben Sie mir, glänzende Verdienste hat, wenn auch bis jetzt wenig klingende. Doch auch die Zeit wird kommen.

Fr. Schnaw.

Ja, awwer wann, mein Hochzuverehrender Herr Splitt — wann? Ich glawe als, Ihne Ihr Geld un die letzt Posaun die wärn ich zugleich klinge heern. Un daß Sie e Dichter sinn, des schmiere Se mer genug ufs Brod; — awwer wo sitzt dann des Dichte bei Ihne? Mir is nur lockersch an Ihne ufgestoße, un dene anneren Leut werd's net besser gehn. Gott bessersch!

Splitt.

Schon wieder witzig! Wahrhaftig, schimpften Sie in etwas besserem Deutsch — es brauchte nur um eine Kleinigkeit besser zu seyn — Sie könnten ein kritisches Tagesblatt schreiben, und es würde reißend abgehen.

Fr. Schnaw.

Ja, reißend abgehn, wie mein alt Schaal, die geht aach reißend ab, (sie reißt ein Stückchen von dem Kleidungsstück ab). Iwwrigens wann Sie nor abgehn, do bin ich zufridde, awwer des erleb' ich net.

Splitt.

Aber liebste Madam! Ist das eine Art mit einem gebildeten Manne umzugehen?

Fr. Schnaw.

Gebildeter Mann — Guck emol an? — gebildeter Mann; do leit ewens der Haas im Peffer, des sinn ewens die schofle Masematte, daß ich immer gebildete Leit in mein Kwadier krie. Do newe, die Hockin die mechts annerster, die hot immer nor Leit von unserm Schlag genomme. Wie emol äner net bezahlt hot, hot se de Schuld sicher gemacht un hot en geheuroth. Do hott' se doch ebbes dervon. Awwer so vornehme gestudirte und gebildete Schläfer oder Logies-Herren wie Sie, die sinn immer

zu vornehm ähm zu heurathe, un doch gemän genug ihre Hauszins zu zahle, (bei Seite.) Do freß' es!

Splitt.

Nun freilich, heirathen kann ich Sie nicht, aber die Schuld ist Ihnen dennoch sicher. Und bedenken Sie doch, wer miethet sobald diese Stube, die nicht verschlossen werden kann, weil sie der Durchgang zu Ihrer Wohnung ist? Und wo fänden Sie wohl einen Miether, der Ihnen so wenig Unbequemlichkeiten verursachte.

Fr. Schnaw.

Des is nu wohr. Jeden Morjend weniger ufzeraame, (ironisch ihm auf die Schulter klopfend.) Schätzi! wo is dann widder der neu Berliner Schlofrock gebliwwe?

Splitt.

Der — der wird ausgebessert.

Fr. Schnaw.

Ja, in's Pandhaus werd er gewannert seyn zu den annere. Sage Sie emol, werd's Ihne denn net Angst un Bang' do drein in dem Kläderschank wann Se sich als vor Ihre Schuldleit versteckle, un so alles wiest un leer is, daß die Geister von Ihne Ihre verewigte Kläder drin spuke?

Splitt.

Ach nein! Furcht hab' ich nur vor Körpern, und das sind die meiner Gläubiger. Doch das erinnert mich, daß ich noch ein letztes Ende einer Erzählung zu schreiben habe, um meinen ungestümen Mahner, den Schuhmacher Sohlfritz zu befriedigen; dessen neuer Kredit ist mir am nöthigsten. Drum gönnen Sie mir eine Viertelstunde Ruhe.

Fr. Schnaw.

Was? Den Pechkawweller wolle Se bezahle, weil er grob is? Oh, ich kann aach grob seyn, un wan mer doderdorch zu seinem Geld bei Ihne kimmt, do kenne se gleich e Brebche dervon zu heere krise.

Splitt.

Ich glaub' es Ihnen, Frau Wirthin, ich glaub' es Ihnen, (für sich.) Das hab' ich dumm gemacht.

Fr. Schnaw.

Is des mein Lohn dervor, daß ich Ihne vor Ihre Creature (Creditoren) verlägne, un se Ihne wann ich ze Haus bin, vom Hals halt?

Splitt.

Soll ich Ihnen etwa das danken, was Sie Ihres Interresse halber thun?

Fr. Schnaw.

Wann ich's aus Intresse duhn — gut, so soll

sich's auch verinterressire. Dann gege Ihne muß mer interressant seyn, sonst kriet mer nix. Korz un gut, wann Sie vor die Geschicht Geld krieje, so bin ich der Nächst derzu. No jetzt dutzwitt, setze se sich uf de Hose, un mache Se se fertig, un recht scheen lang un rihrend, daß der Buchhänler nix dran auszesetze hot. Ich setz mich so lang dohin un stoppe Strimp bis se fertig is, un dann trag' ich se selbst in Buchlade un loß mer des Geld dervor gewwe. Da beißt kän Maus kän Faddem net ab, Punktum! Etzt schreiwe se! (Setzt sich und stopft Strümpfe.)

Splitt.

Ist wohl ein Dichter von seinem Genius mächtiger zum Schreiben aufgefordert worden, als ich von diesem meinem Dämon? Ha, es ist zum Lachen gräßlich. Nein, gar nicht gräßlich, nur zum Lachen! — Du gebietende Muse, ich folge deinem Befehl. Wenigstens kommt dadurch die Geschichte zu Ende, und ich hoffe, daß es mir noch gelingen wird, die Arbeit meines Kopfes zum Frommen meiner Füße zu verwenden. — (Sinnt einen Augenblick nach.) Ja, so kanns gehen! (schreibt und lies't dabei.) „Orlando und Mathilde standen im stummen Schmerze da. Schon wähnten sie aus Fredonien's schöner Hülle,

die schönere Seele entflohen, da belebte sich — man klopft.) Verdammte Störung! gerade jetzt! (springt in den Schrank).

Fr. Schnaw.

Herein!

Dritte Scene.

Sohlfritz. Vorige.

Sohlfritz.

Gun Dach, Frache; wie is es? kann mer Ihne Ihr'n Fedderheld net emol ze spreche krieje?

Fr. Schnaw.

Er is net dehäm!

Sohlfritz.

Alle Dunner — schon widder net dehäme. So wohr ich Sohlfritz häße, er muß dehäm seyn, un is er net dehäm, so misse e Poor Stiwwel oder sunst ebbes von em dehäm seyn. Denn wähs Gott, ich warte net länger — was net bete kann muß mit, (auf den Schrank zugehend). Ich mache korze Prozeß.

Fr. Schnaw.

Korze Prozeß wolle Se mache? des glab ich. — Mein? — Freind, gehn Se, wie annern ehrliche Leut

uff's Stadtamt un verklage se'n, un wann se dann doch was mache wolle, so mache se's — do korz.

Sohlfritz.

Allee, uffgemacht, wann's Ihne gefällig is.

Fr. Schnaw.

No, no, gemach, gemach, ganz gemachelche, nor net so stracks uff den Schank los, hier seyn aach Leit', die mit ze redde hawwe, des is mein Stub hier — un der Kläderschrank is mein Kläderschrank, un was alleweil drin is, des is kän Kreuzer werth.

Splitt (im Schrank.)

O du Lästermaul!

Sohlfritz.

Heere Se, ich finne es awwer sehr sunnerbar, daß Se mich net wolle in den Schank gucke losse wolle, den Guck — meen ich, müßt mer doch frei hawwe.

Fr. Schnaw.

Jetzt hawwe Sie recht! Awwer ich leids net, kenne Se dagege was einwenne?

Sohlfritz.

Nor net gleich so owwe enaus, Fraache; soll mer dann net des Deiwels wärn, wann so e lumbiger hergeloffener Schmirax en hiesige Mann um sein Geld bringe will. Soll ich vielleicht do derzu die Henn in den Schooß lege — odder bei dem

ewige Geläff mein Zeit verseime, die ich doch meine Kunne net anrechne kann, als wie die Adfekate. — Ich bin jetzt schon dreimol do gewese.

Fr. Schnaw.

Ewe deswege is es Zeit, daß Se sich dricke dehte.

Sohlfritz.

Gucke Se, weil Sie's sinn so gehn ich, awwer kumm ich noch emol, so will ich Ihne Ihr'm Herrn Fedderfix e Red halte, daß er de Parrthorn for e Hollermennche ansehe soll. Adie, (ab.)

Fr. Schnaw.

Gehorsamer Diener, ich wärn's ausrichte, (macht die Thür auf.) Do rechts is die Trepp; gewwe Se acht, nemme Se's Sähl in die Hand, falle Se net.

(Sohlfritz ab.)

Fr. Schnaw.

No, Mennche! eraus aus deim Schillerhaus un weiter geschriwwe.

Splitt (guckt schüchtern aus dem Schrank.)

Ist er fort, der Schuft?

Fr. Schnaw.

Nor net ängstlich. Ich sage Ihne, er is dem Tempel drauß.

Splitt

(kommt heraus und stellt sich an das Pult.)

Fr. Schnaw. (präsentirt ihm Taback.)

Da gehn Se her; nemme Se emol e Pries Cuntenance. Sie scheine mer ja ganz verdutzt. Nemme Se sich nor in Acht, daß Se im Rappel net enein schreiwe, was Ihne der Pechkawwelier do gesagt hot.

Splitt.

Ich war so schön im Zuge. Jetzt bin ich ganz hinaus. Wie sollte der Satz doch enden? (sinnt.) Ja, so war's, (schreibt.) „Da belebte sich der gebrochene Blick noch einmal: himmlischer Glanz erfüllte das dunkle Auge, leichte Röthe überflog die bleichen Lippen, sie öffneten sich — ein tiefer Seufzer drängte sich hervor — (man klopft). Zum Henker, schon wieder Einer, (springt in den Schrank.)

Vierte Scene.

Friseur. Vorige.

Friseur

(ist stets bemüht in's Hochdeutsche zu fallen.)

Allerschönsten guten Morgen, Madam, ich megt den Herrn Splütt emol spreche.

Splitt (im Schrank.)

Der Friseur!

Fr. Schnaw.

Sin alleweil dererscht ausgange.

Friseur.

Nicht ze Haus — o so schlag e Bumb — Fange Feuer, männliche Gelassenheit, verwildere zum Tüger, sanftmithiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zum Grimm und Verderben! segt Räuber Moor.

Fr. Schnaw.

Warum dann die Reddensarte — es is zu viel. Und wann er nun net dehäme is, so kann ich ja ausrichte was Se wolle?

Friseur.

Was ich will? Geld! Geld! Geld! Bezahlung einer Schold, mit der er mich schon seit einer Oewigkeit herumzicht. O, nü ist ein Kinstler schmählicher behandelt worden.

Fr. Schnaw.

E Kinstler müsse Se dann doch wohl sein, dann gucke Se, des is wähs Gott e Kunststick, daß Sie an ähn Geld zu fordern hawwe, der sich gar net frisire lasse duht.

Friseur.

Wer redd' von Frisire? Daderfür üst er mir nichts scholdig.

Fr. Schnaw.

No, vor was dann?

Friseur.

Wissen Sie denn nicht?

Nro. 2.

Mel.: Ein Knabe war ich noch an Jahren. (Joseph und seine Brüder.)

Zwar hat er kaum dreißig Jahre,
Aber schon vor langer Zeit
Wuchs der Kopf ihm durch die Haare,
Heller Mondschein war nicht weit.
Da zu mir, dem Künstler, kam er,
Angelockt von meinem Renommee,
Und seitdem schon zweimal nahm er
Auf Kredit ein falsch Toupee.

Fr. Schnaw. (singt).

Ein Toupee? O ne! Herr Je!

Fr. Schnaw.

Also e Tourche? No, daß er ähnmol die Hoorn uff dem Kopp schuldig is, des wußt ich, awwer, daß er se Ihne noch emol schuldig ist, des is des erscht, was ich hehre.

Friseur.

O du verfluchter Lomp! Wie viel scheene Stunde haww' ich wegen diesen ölenden Körl, meinen Brifat Liebhabereuen entschwünden lossen missen. Alleweil haww ich widder a Brod geschwenzt.

Fr. Schnaw.

Aha, seyn Se aach bei der Weißfedderbischer Musick?

Friseur.

Nein, eine Schauspielprobe.

Fr. Schnaw.

So, so, also aach von dene die Kumedie spiele, ich hab dervon geheert — seins lauter Barickemacher? So verschammerirte Kerl, da wähs ich wie's is. Apripo, wie seyn Se dann an den Herrn Splitt komme — spielt der narriche Kerl aach mit?

Friseur.

A beileibe! Er is enmol e Gelehrter, und da hawwich mir als iwwer das innerste Wese der Kunst an Uffschluß geholt; und sein öfterer gebüldeter Umgang hat mich des Wißbedörftige der Kunst so e bissi kenne lerne. Und wann ich nechstens in Offenbach e Gastroll geb, do werd er einige gewüchtige Worte über mein Spiel in die Daskalia

falle losse. Duht er das, so streich ich des Toupee, duht er's nicht, da sage Sie ihm:

Nro. 3.

Mel.: Schwefelhölzer ꝛc.

Wo ich ihn nur gehen seh',
Ob's auf offner Straße sey,
Im Kaffeehaus, der Stadtallee,
Mir ganz einerlei;
Faß ich den Patron beim Schopp,
Reiß ihm sein Toupee vom Kopp,
Ja, bei meiner Treu.

(Geht ab, die Thür zuschlagend; Splitt will eben aus dem Schrank steigen, als der Friseur zurückkehrt, und als Reprise singt.)

Ja bei meiner Treu!

Das sagen Sie ihm; fele mich Ihne! (ab.)

Splitt (aus dem Schrank steigend.)

Das ist ja ein entsetzlicher Mensch!

Fr. Schnaw.

Gewaltig entsetzlich! — Also en Kahlkopp — brav — widder a neie Qualideht.

Splitt.

Nur still doch! (schreibt) „drängte sich hervor,

dann sprach sie mit matter, aber vernehmlicher Stimme: Warum diese Thränen, Ihr Lieben?"

Fr. Schnaw.

(für sich, halb singend.)

Kahlkopp! Dieterich! die alte Weiber fresse dich!

Splitt.

Da schreibe der Teufel! Schweigen Sie doch nur einen Augenblick.

Fr. Schnaw.

(setzt sich und arbeitet.)

Splitt.

Nun, Jean Paul, hilf! (schreibt.) „Seht Ihr nicht in jedem Jahr den Frühling untergehn? Verwelkt nicht in jedem Jahr die Rose? Und ist die Rosenwange zarter als Sie?

Fr. Schnaw.

No, was bollert denn do schon widder die Steeg eruf?

Splitt

(macht Miene in den Schrank zu steigen.)

Fr. Schnaw.

(sieht zur Thür hinaus.)

Bleiwe se nordst haus, es is e Weibsbild.

Splitt.

Nun, Gottlob! Damen bin ich nichts schuldig. —

Vielleicht eine Schriftstellerin, die wähnt, ich habe den guten Rath befolgt, zu rezensiren, und mir das Compliment machen will.

Fr. Schnaw.

Nä, for so ähn is des weiß Klähd zu propper. Die von dem Stofft kenn ich aach, es hot emol ähn als änzling Perschon bei mir gewohnt un is mer de Zins schuldig geblitwwe.

Fünfte Scene.

Philippine sehr geputzt, tritt ein. Vorige. Splitt sich verbeugend, ihr entgegen.

Philippine.

Nix for ungut — ich gehn grad vorbei, Herr Splitt, und da wollt ich emol frage, ob Sie denn endlich emol bei Geld wäre um mer des Wäschgeld zu bezahle.

Splitt (erschrocken bei Seite.)

Sapperment, meine Wäscherin!

Fr. Schnaw.

Ei der Dei — Mamsell Dinkelmeiern.

Philippine.

Se hawwe mir nun schond lang nix bezahlt,

und des Ganze läft immer mehr uf. Denn gucke Se, wähs Gott, ich brauche des Geld jetzt werklich äußerst sehr nothwennig; e Medge, wie ich, muß aach sein Einkommensteuer zahle, un sonst — un korz — Allerhand! Und da nemm ich die Fra Schnawwelmännin zum Zeige, ich wäsche Ihne, Gott strof mich — net en Hemderkrage mehr, bis Se mich bezahlt hawwe.

Splitt.

Kleinigkeit! — Versteht sich, daß ich sie Ihnen zahlen werde. — Aber ich kann mich von meinem Erstaunen noch gar nicht erholen. Sie, Pinchen? Wahrhaftig, Sie können sich neben die erste Dame Frankfurts stellen.

Fr. Schnaw. (für sich.)

Warum net? wann Platz is?

Philippine.

Sehr scharmant! Awwer ich brauch Geld, Herr Splitt!

Splitt.

Werd' ich Ihnen denn das Geld behalten? Doch heute glaubt ich Sie zu beleidigen, wollt ich Ihnen Waschgeld zahlen. In einem Augenblicke, wo nichts, so gar nichts an ihren Stand erinnert.

Philippine.

Ach gehn Se — Se mache mich ja schaamrethlich — awer ebbes Geld kenne Se mer doch gewwe, wenns aach nor e Klänigkeit is.

Splitt.

Nein, heute nichts, in der That nichts. Heute könnt' ich nur mit der Gesinnung eines Freundes neben Ihnen stehen, wenn ich mich Ihren Freund nennen dürfte, nicht als ein Kunde, der Ihnen die Arbeit Ihrer Hände mit Geld bezahlt. Sie sehen gar zu hübsch aus, ich könnte sagen nobel.

Nro. 5.

Mel.: Wenn mir dein Auge strahlet. (Opferfest.)

Wem solche Reize strahlen,
Um den ist es geschehn!
Mit seiner Freiheit zahlen
Muß wer Sie so gesehn.

Philippine.

Zu viel Ehre,
Bitt recht sehre.
Wie Sie flattiren können,
Weit mehr als mir gebührt.

Splitt.

Beglückt ist der zu nennen,
Der Sie durchs Leben führt.

Philippine (für sich.)

Der mich dorch's Lebe fihrt? Sollt er mich vielleicht fihrn wolle? — Wart!

Fr. Schnaw.

Fihrn? warum denn net, awwer anfihrn.

Philippine.

Ach — nä — Se mache Spaß — Se wolle mer flattire. Awwer des is nu wohr uf's schmächle verstehn Se sich, Sie oosiger Mann.

Splitt.

Fragen Sie ihren Spiegel, ob ich schmeichle, und passen Sie auf, ob er ja sagen wird. Nein, dieser Anstand, diese Haltung, diese Enormität Ihrer Coeffure. —

Philippine.

Zu gitig!

Splitt.

Diese Abnormität Ihrer Physiognomie —

Philippine.

O ich bitt Ihne —

Splitt.

Berechtigt Sie zu Ansprüchen —

Philippine.

Etzt erlawe Se, an Anspriich fehlt mersch gar net, (mit Nachdruck.) Ich bin so kän gering Medche,

wie Sie verleicht denke mege — ich bin von sehr scheene Eltern. Mein Vatter war hiesiger Cunstabler; un hätte e gewisser damaliger Senatersch Sohn, der uff mein Mutter als Mädche e Aag geworfe hot, net umgesattelt, so kennt ich jetzt Fräle Von seyn.

Fr. Schnaw. (für sich.)

No fahr ab! (laut.) Sie hatte ja vorhin nothwennig ze schreiwwe, Herr Splitt? un es schlägt schon Siwwe.

Philippine.

Schon Siwwe? wähs Gott, ich hab gedacht, es wehr erscht Sechs — do muß ich mich uf die Bähn mache — denn gucke Se, wenn man so e Tour in der Stadt zu mache hot, un nach seim Geld ze gehe hot, mer kimmt gar net erum; iwwerall werd mer ufgehalte. Am schlimmsten sin die Herrn, die koste so e arm scheen Medche e ferchterliche Zeit, mit ihrem ebsche Gebabbel, doch bei Ihne, Herr Splitt, (mit einem Knix) laß ich mer gern was gefalle.

Splitt.

Bedaure, schönes Philippinchen, daß uns Beiden heute die Zeit so knapp zugemessen ist

Philippine (für sich.)

Es is doch gar kän iwweler Mann, der Herr

Splitt! Hm! hm! dorchs Lewwe fihre — des geht mer im Kopp erum. No, wer wähs, Binche, wer wähs! (laut.) Morje früh bin ich widder do — duhn Se nor Alles hibsch zerecht lege, was Se mer zum Wäsche gewwe wolle. Scheene guten Awend, mein liebster Herr Splitt, (mit veränderτem Ton.) Adje, Schnawwelmännin! (ab.)

Fr. Schnaw. (gedehnt.)

Adje! — Ach, Philibbine de dauerscht mich! Wann de Floretterchern for Weschgeld annehme duhst, do werschte bald viel Kundschaft hawwe, aber wenig zu esse. Net wohr, Herr Splitt, wann mer doch mit mir aach so umspringe kennt?

Splitt.

Sie sind um 30 Jahre zu alt dazu, sonst möchts wohl gehen.

Fr. Schnaw.

Brav! — Ze alt? un gleich noch 30 Johr! — Die Johrn misse Ihne gar nix koste, daß Se so gebschnitzig dermit seyn. Awwer Sie, Sie hätte mich vor 30 Johr aach net angefihrt — Sie net, wähs Gott net! — do mußt' annerst ufgespilt wern. Do was babbel ich? un Sie dehte besser weiter zu schreiwe.

Splitt.

Ich warte nur auf Ihr Stillschweigen.

Fr. Schnaw.

Alleweil, (setzt sich und stopft.)

Splitt (schreibt.)

„Zarter als Sie? Auch die Menschenblume zerlegt sich sanft in Staub, (es wird geklopft.) Verteufelt! Schon wieder Einer! nein, heute gehts zu arg! (springt in den Schrank.)

Fr. Schnaw.

Herein!

Sechste Scene.

Theaterdiener. Vorige.

Theaterdiener.

Is der Herr Docter Splitt dehäm?

Fr. Schnaw.

Ewe de Aageblick is er ausgange.

Theaterdiener.

Wann kimmt er widder?

Fr. Schnaw.

Unbestimmt — des is e Kerlche ohne Ordnung, so e Schußbartel — awwer, wann Se was hawwe, ich richt Alles aus.

Theaterdiener.

Ich hab' e Billet an ihn.

Fr. Schnaw.

Her dermit — er kriegts — heut noch!

Theaterdiener.

Erlawe Se, ich muß es ihm selbst abgewwe.

Fr. Schnaw.

Von wem is es dann, wann mer frage derf?

Theaterdiener.

Vom Herr Theater-Intendant.

Splitt (für sich.)

Vom Theater-Intendanten? Wie komme ich nur mit Ehren aus dem Schrank?

Fr. Schnaw.

Was mecht denn der Herr Intendant?

Theaterdiener.

E bees Gesicht; — sie hawwe heunt ihre schlechte Dag.

Fr. Schnaw.

Ach liewer Mann, er versteht mich net. Ich meene, was er arweite duht, woderfor ihm der Herr Splitt Geld schuldig is?

Splitt (hustet im Schranke.)

Hm! Hm!

Theaterdiener.

Herr Splitt seyn ihm awwer nix schuldig.

Fr. Schnaw.

Nix schuldig? No, etzt lasse Se sich emol orndlich angucke. Ich muß wisse, wie Aener aussieht, der von Aehm kimmt, dem mein sauwerer Stuwweherr nix schuldig is.

Splitt.

Nein, nun wirds zu arg! Ich muß ein Ende machen, (zieht seinen Rock aus, tritt heraus, den bisher offengelassenen Thürflügel anlehnend, und zieht den Rock wieder an.) Aber Frau Schnawwelmann, wie können Sie denn sagen, ich sey nicht zu Hause? Schon ehe Sie in's Zimmer traten, war ich im Schrank, um diesen Rock zu suchen. Nur währte es lange bis ich ihn unter den vielen anderen herausfinden konnte.

Fr. Schnaw.

Ja so! — wo so viel is, do kriegt mer als den Schwinnel vor die Aage, daß mer gar nix sieht.

Splitt.

Guten Tag, Herr Kurz; was bringen Sie?

Kurz.

Dies Billet, (giebt es ihm.)

Splitt.

Einen Stuhl für Herrn Kurz, (öffnet das Billet, lies't es mit Zeichen der Freude für sich.) Ha! ist die Noth am größten, und so weiter. — Meine gehorsamste Empfehlung an den Herrn Intendanten, werde die Ehre haben schriftlich zu antworten.

Kurz.

Empfehle mich! (ab.)

Siebente Scene.

Splitt. Frau Schnawwelmännin.

Splitt.

Also wieder eine Localposse wünscht der Herr Intendant? (lies't vor sich hin.) „Ihre letzte Posse — — Vergnügungen gewährt — wünsche bald etwas Neues der Art — O ich bin bereit! stehe zu Diensten, Herr Intendant! Sehr erfreut! und — deckt einen Riß.

Fr. Schnaw. (für sich.)

No rappelts dem? was is dann mit dem Brief? (laut.) Awwer Herr Splitt, wie is es dann — dehte Se net besser schreiwe? Was Se do mit sich selbst dischkerire bezahlt der Buchhänler doch net.

Splitt.

Ach, was Buchhändler! Die Erzählung bleibt heut' liegen; mich beschäftigt ganz etwas Anderes.

Fr. Schnaw.

Awwer mich beschäftigt mein Zins, un werd mich so lang beschäftige bis Se mich bezahlt hawwe.

Splitt.

Wird bezahlt werden, Frau Schnawwelmann, wird bezahlt werden! Sie werden auf andere Wege sinnen müssen, Ihre spitzen Reden los zu werden. Dies Billet enthält einen Auftrag zu einem Theaterstück, das mir mehr einbringen wird, als ich Ihnen schuldig bin.

Fr. Schnaw.

Des is e Kümmedie? Guck emol an!

Splitt

(ohne auf sie zu hören.)

Aber woher den Stoff nehmen? wo Charactere ausfindig machen, die nicht verbraucht sind? — Wo? — Wo haben Teniers und Ostade den Stoff zu ihren lebensfrischen Gemälden gesucht? Und nehmen diese in der bildenden Kunst nicht fast die Stelle der Localposse ein. Wohlan! mach es wie sie! Besuche die Sammelplätze des Völkchens, dem du deine Figuren entlehnen willst, (geht auf und ab.)

Fr. Schnaw.

Figurn will er lehne? Des is gewiß e Stick fors Bobbespiel! —

Splitt (wie oben.)

Beobachte ihre Weise, belausche ihre Gespräche.

Fr. Schnaw.

Wen will er belausche?

Splitt (wie oben.)

Wie bald findest du nicht einen Faden, den du weiter spinnen kannst.

Fr. Schnaw.

Spinne will er? Der werd doch net mischucke über des Billet wärn?

Splitt.

Und wenn auch nicht eine abgeschlossene Handlung, reichliches Material ist dir gewiß.

Fr. Schnaw.

Was is denn des jetzt mit der Materialhanlung?

Splitt.

Wer nur alle die Lustorte kennte! Doch halt! Las ich nicht im Intelligenzblatt, daß heut das Tivoli eröffnet worden, daß dorten Tanzmusik ist?

Fr. Schnaw. (für sich.)

Was gibt ihn die Danzmusick im Diwillie jetzt ahn?

Splitt (wie oben.)

Ja, dort will ich mir die goldenen Früchte pflücken, (geht auf und ab.)

Fr. Schnaw.

Was? im Diwillie will er sich goldene Früchte plicken? Do muß ich doch aach derbei seyn. Gleich auf die Bän und nachspionirt — verleicht geht mer dort e Licht iwwer die Sach uff. Vor hat er was do, — des loß ich mer net nemme, un wann der Osekerl dann werklich goldne Eppel dort ze erwarte hot, so soll er mer sche net gleich widder verbutze. Dadervor bin ich sein Hauswerthin. Aber nordst vorsichtig — zieh dich sauwer an, daß er dich net kennt, e weiß Klähd un en große Hut; dann, kennt er dich, so kimmst de net hinner sein Schlich. (ab.)

Splitt (allein.)

Aber, Splitt, willst du denn wieder dein Werk dem vornehmen Hohnlächeln derer hingeben, die da meinen, eine Local-Posse sey kein würdiger Vorwurf für die Kunst? — Ja, ganz dreist! Denn da ihr Leutchen die Posse überhaupt doch einmal statuiren müßt, so kann auch nur dies die Nase rümpfen machen, daß die Local-Posse meist Menschen niederen Standes vorführt, weil jetzt von diesen allein das Gepräge des Oertlichen noch nicht abgeschliffen

ist. Aber sind nicht die Glieder jeder, anscheinend noch so geringen Menschenklasse, für künstlerische Auffassung geeignet, und derselben würdig? Nein, Ihr sollt mir die Lust nicht vergällen, die ich empfinden werde, sollte es mir etwa gelingen, auch nur ein Dienstmädchen so characteristisch darzustellen, daß selbst der ihr am fernsten steht, selbst ein Fürst, von der innern Wahrheit der Darstellung frappirt, sich überzeugt hielte, in ihr eine ächte Repräsentation ihrer Gattung zu sehen. Mögt Ihr Euch dafür an Fürsten ergötzen, wie sie heut zu Tage meist über die Bretter gehn, die sich selbst ein Dienstmädchen von willigstem Glauben nicht als ächte würde aufdrängen lassen. Aber die Rezensenten, die Rezensenten! Willst du diese wieder einmal auf dich loslassen. Ei warum nicht? Leben und leben lassen! Und am Ende haben die jetzt ihr Gebiß anderweitig nöthig, um es viel gegen dich zu gebrauchen; denn sie machen es oft wie die hungrigen Ratzen, sie fallen über einander her und fressen einander auf. Fort nach dem Tivoli, (er singt.)

Nro. 5.

Mel.: Lott' ist todt 2c.

Geigenklang,
Froher Sang
Tönt mir schon entgegen.
Wie so frisch,
Frei von Zwang,
Sich die Leutchen regen.

Lotte singt,
Ludwig springt,
Heinrich schwenkt die Mütze.
Gieb nur acht,
Denn es macht,
Jeder seine Witze.

Wie sie jetzt,
Bunt und kraus,
Durcheinander tanzen.
Wie ergötzt
Solcher Strauß,
Von Franfurter Pflanzen.

Zweiter Act.

Garten des Tivoli. Tische, Bänke, Stühle ꝛc., auf einigen Tischen Windlichter. — Mondschein.

Intermezzo.

Der Hintergrund der Bühne ist mit Gästen aller Art gefüllt. Kellner und Verkäufer gehen hin und her. Die Sprechenden kommen von verschiedenen Seiten und gehen, je nachdem ihre Reden es bedingen, in den Tanzsaal, oder anderwärts ab. Die Tanzmusik ist während der ganzen Rede in der Ferne hörbar.

Erster und zweiter Bürger sitzen im Vorgrund an einem Tische.

Erster Bürger.

Breche Se uff, Herr Brilldorfer, es riecht mer hier so viel nach Mähd.

Zweiter Bürger.

Sie hawwe Recht, Herr Krehlinger, nix wie

Bodienter un Mähd an so eme Dag. Un der nix-werdige Lerme von dene Handwerksborsch. Mer mache uffs Schitzehaus, un drinke als gestannene Männer unsere einige Schoppe do.

Erster Bürger.

Mer kumme uff en andermol wann mer den Zindaderada (Janitschaarenmusik) net hört, un drinke unser Glas Wein; dann wähs Gott, es werd hie so guter verzappt, daß mer kän Musick braucht um en ennunner ze uhze.

Zweiter Bürger.

Halte Se, ich muß Ihne noch emol den Platz weise, wo vorm Johr der Sählдänzer gedanzt hot.

Erster Bürger.

Des will ich doch emol begucke; es soll sehr schehn ze sehe gewese seyn; mein Dochter sagt mer dervon. (Beide ab.)

Berliner und Sachsenhäuser treten auf.

Sachsenhäuser.

Läft des Oos, mer meent, die Supp wer an-gebrennt.

Berliner.

Uff Ehre, Bruder Frankfurter, seh mal da den Blechpfeifer (Klempner) der globt, er hätte die Loore vor sich alleene!

Sachsenhäuser.

A loß! So e Spengler meent aach als was.

Berliner.

Weeßt du was, wir wollen in den Saal jehn, der Danz jeht schon loß — aber Bruder, des sag ich dir, ich lasse mir von diesen Blechpfeifer (Klempner) nicht de Probe gefallen.

Sachsenhäuser.

Noch emol, ä Spengler häßt's. (Beide ab.)

Erstes Mädchen.

Kettche! dein Schubennel is uf, binn dern!

Zweites Mädchen

(indem sie sich niederkniet und das Schuhband bindet.)

Mach, daß mer fortkomme, do selt hinne gehn zwä von der Gesandtschaft.

Erstes Mädchen (sieht zurück.)

Ach ja! dene wolle mer die Saxfaxion net gunne uns im Garte abzefange.

Zweites Mädchen

(steht auf, im Weitergehen:)

Du host recht — laaf — es sinn recht scheene Leit, der Kutscher is e Wittmann aus Hannover, sein Fra soll von Adel gewese seyn. (Beide ab.)

Kutscher.

Ich glaube den Herrn Collegen schon irgendwo

gesehen zu haben. Haben wir nicht zusammen bei dem portugiesischen Gesandten zu Mittag gespeist.

Bedienter.

Ja, das war mein vorletztes Haus — aber wir haben uns auch manchmal im Theater gesehen.

Kutscher.

Richtig! vorigen Winter — dieses Jahr sind wir nicht abonnirt. Wir besuchen desto öfter Thee dansant, Vorlesungen, Conzert, Museum.

Bedienter.

Das gefiele mir nicht. Ich ziehe das Theater allem anderm vor; es ist zu bestimmter Stunde zu Ende und ist auch recht hübsch warm auf den Gängen. Bleiben Sie noch lange hier?

Kutscher.

Unter uns gesagt, wir sind hier uns zu verheirathen. Der Gräfin Maraskasky Vater kommt auch — da geben wir die Blessen wohlfeil weg und fahren mit unsers Schwiegerpapa Füchsen.

Bedienter.

Ich wünschte wir heiratheten die französische Markisin — die weiß die dienende Klasse zu tractiren. (Beide ab.)

Erstes Dienstmädchen.

Schellt denn Ihne Ihr Herrschaft aach so oft?

Zweiter Bedienter.

Gewiß, un juschtement, wann mer grad was annerscht ze duhn hot, mer meent, se deht 's expreß. (Beide ab.)

Zwei Mägde und ein Jäger kommen Arm in Arm.

Erste Magd.

Ich wähs, was ich von mer ze halte hab, ich sehn uff Propperdeht un weiß mein Honneer ze schetze; ich studire uff die Kammerjungfer.

Zweite Magd.

Unn ich, wann ich widder in Dienst gehn, verlang ich mein äge Stub, Esse un Drinke, zwämal Kaffe, Kostgeld, alle verzehn Dag mein Suntag — un wann ich länger bleiwe soll, so predendier ich aach en Hausschlissel.

Jäger.

Wann doch emol von Pretendatione die Red is, so sag ich Ihne, wann der Herr Baron des Wagebret net besser in Feddern henge leßt — so bleib ich kän Minut.

Zweite Magd.

Ich lerne aach jetzt franzeesch bei unserm junge Herrn, do hoff ich dernochender, daß ich als Bonne zu Kinner komm. Dann die hawwe des beste Lewe.

Jäger.

Des is recht mein Schatz.

Ein Weckmädchen.

Kaafe Se Bernemer Weckelcher? (zu einem Gast in sehr ordinärem Kostüm) Ebbes Merwes, scheener Herr — e Fiez — Kaafe Se mer was ab, ich hab heut noch nix geleeßt.

Gast.

Bleib' mer vom Hals mit deim Bernemer Cunfect.

Weckmädchen.

(sucht ihre Waare anderwärts anzubringen.)

(Die beiden Bürger, welche zuerst sprachen, kommen wieder.)

Erster Bürger.

Das Wasser is awwer sehr gewachse.

Zweiter Bürger.

Is es dem Fahrdohr hinn?

Erster Bürger.

Ja, sitter gestern; — denke Se, do is der Poste am Fahrthor, die hot's uff de Wacht gemelt un angefragt, ob ersch erein lasse selt, do hot em der Kapperahl sage lasse, wann ersch net halte kennt, so selt ersch laafe losse.

Zweiter.

Des groß Wasser is gut — do schlegt de Frucht e bissi uff — des kann uns arme Leit e bissi uffhelfe.

(Eine auffallend gepußte Wassersteindame, mit besonders hoher Frisur geht über die Bühne.)

Erster Bürger.

Do, misse Se gucke, des Frauenzimmer in dere merderliche Frisur — mer meent, es weer e Standsperson.

Zweiter Bürger.

Des is die Köchin aus dem goldene Fligel.

Weckmädchen.

Kaafe Se mer was ab.

Erster Bürger.

Weis emol, wann dein Waar so frisch is wie du? (kneipt sie in die Backen.)

Zweiter Bürger.

Ei, ei, Herr Krechlinger, mache mer aach noch die Bosse?

Erster Bürger.

Als e mol, guck e mol an? (Beide ab.)

Junge (ausrufend.)

Aechte Hawalla-Sigarren mit Fedderkeil!

Kellner (zu einem andern.)

Schorsch — do hinne an dem Disch will äner bezahle — laaf!

Gast (hält den Kellner beim Arm.)

Mein Portion Gans.

Kellner.

Glawe Sie dann, mer wehr nor do derfor do, Ihne nochzelafe — do is Ihr Portion Gans — un etzt bezahle Se.

Gast.

Ich hab mich anders besonnen, es bleibt Niemand im Garten; ich will meine Gans in Gesellschaft im Saale genießen.

Kellner.

Des hette Se gleich sage selle, mer meent, mer weer blos derfor do die Gäst ze bediene.

Gast.

Anfälliger Kerl!

Stimme (im Hintergrunde.)

Drei Bredercher! en Schoppe ze zwelf!

Andere Stimmen.

Selzerwasser — Keller — Werthshaus!

Erster Ladendiener.

Allé Leimberger, parlé francé, afin que ces mediocre gens ne nous combrend bas.

Zweiter Ladendiener.

Nous pouvons moquer sur eux.

Erster Ladendiener.

Cebandant, brennez Obacht, je connois un, qui connoit un, qui a reci des coups ici.

Kellner (zu einem andern.)

Franz! Helf dene Herrn e bissi franzeesch redde.

Erster Ladendiener (ärgerlich.)

Tenir la bouche!

Köchin.

Mer tregt jetzt kän Schikot-Ermel mehr, etzt werd widder alles glatt gedrage, Hoor un alles.

Zweite Köchin.

Die Schwernoth, ich hab' noch Locke, (nimmt die Seidenlocken ab.) Da, nemm se, geb' se der Leene uffzehewe.

Kellner

(jagt einige Buben vor sich her.)

Enaus, ihr Lausbuwe! macht euern Lerme draus!

Bube.

He! he! he! (ab.)

Musie Wolf.

Sannche, sinn se gewesen im Theater an Schabbes?

Sannche.

Ich bin gewese.

Musie Wolf.

Was habe Se gesehn?

Sannche.

Was ich hab' gesehn? Der Wilhelm Tell.

Musie Wolf.

En scheene Oper for die Musik.

Sannche.

Aach sehr scheen for'm Kostüm.

Musie Wolf.

Wahs Gott, alles Merinos, von Leb Wolf un die Dekeratione solle seyn gemolt in pure Oel — es hot gekost 40,000 Gulde.

Sannche.

Net möglich!

Musie Wolf.

Ich hab an unangenehme Vorfall gehabt in Wilhelm Tell.

Sannche.

Wie so?

Musie Wolf.

Nu ich hab gezischt, hat mer ahner a Schups gegeben.

Sannche.

Worum haben Se gezischt?

Musie Wolf.

Ich waß net, ich hab eben gezischt.

Sannche.

Hats Ihne net gefalle?

Musie Wolf.

Jo, es hot mer gefalle; aber ich hab doch gezischt. (Beide ab.)

Liebhaber.

Amieche, ich sage dersch, wann de mer dem Meenzer sein Name noch emol in's Maul nemmst, so gehn ich fort un losse dich stehn — so wahr Gott lebt, (will gehen.)

Mädchen.

Des leßt de bleiwe, Henri — Gott solls wisse, ich liewe dich mehr wie Vatter und Mutter. Es is awwer doch mein Vetter.

Liebhaber.

Vetter hin, Vetter her! Merr kennt die Vettern aach — ich will nu emol nix von dere Vetterschaft un Briederschaft net wisse. (Beide ab.)

(Allgemeiner Tumult.)

Stimmen.

Was giebt's?

Kellner.

Meine Herrn, alleweil werd der Galopp aus dem Templer und der Juddin gemacht.

(Alles stürzt nach dem Saal; man hört die Musik dieses Tanzes.)

Erste Scene.

Sohlfritz. Philippine, dann Frau Schnawwelmann.

Philippine.

Wähs Gott! Sie hawwe recht, Herr Sohlfritz, im Saal is gar ze schwädmig; do im Garte is e ganz anner Tempelatur.

Sohlfritz.

Net wohr? Mer scheppt e bissi Athem. Aber Sie wern sich verkihlige. Sie sin im Schwähs vom Danze, un do, do geht e kihler Wind. Duhn Se Ihr Schaal um, Philibbinche. Glawe Se es em Mann, der Wittmann un Mäster is, un alle Dag widder Familievatter wern kann. Sie wern sich verrungenire mit dem viele Danze! Is en so korzes Vergnige dasjenige wohl werth?

Philippine.

En korzes Vergnige? Im Kunträr, Sohlfritz. Eben doderdorch, das ich so viel danze, mach ich mer ja des Vergnige recht lang. Un was for Vergnige auf dieser Weld gewährt wohl ein greeßer Plaisir als des Danze.

Sohlfritz.

Ich hab' nix dadergege, daß net aach der Mensch, odder des Frauenzimmer danze soll. Worum sellt

aach e Schumacher uff's Danze schimpfe? Kunträr, ich glaab e Schumacher un en Docter hatwwe des Danze erfunne. Awwer Schätzl mit Mooß un Ziel. Sehe se, Binchen, ich bin Wittmann un Mäster, ich mache noch als mein Walzer-Kalopp, un Sie wisse, ich danze kein unangenehme Stiwwel. — Aber damit Basta! — Gucke Se, Binche — no daderbon wisse die junge Frauenzimmer nix — des ewige Zoppe von dene Musikante, des versteert em gesetzte Vorjer sein Plaisir.

Philippine.

So lang mer jung un leddig is, kann man sich vor sein Geld kän schreener Plaisir mache, als Danze.

Sohlfritz (zärtlich.)

Awwer Binche, wann mer Wittmann un Mäster is, un alle Dag gern widder Familienvater wern möcht? (feurig.) Binche, liebes Binche, wie lang wolle Se mich noch schmachte lasse? Wern Se endlich emol sage: da Sohlfritz — ich bin die Deinige du bist mein Meiniger?

Philippine (bei Seite.)

Gott, er werd alle Dag verliebter, und doch kann ich heut meinen Entschluß nicht fasse, (laut.) Here Se uf ze ruhe — hibsch geschickt jetzt. — Es

ist hier gar nicht der Ort nicht, un der Owend nicht, zu solche Augenblicke! Der sternhelle Mandschein! Des geschwächte Herz — O Sohlfritz! Geschwärmt hawwe Sie wohl niemals nicht?

Sohlfritz.

Worum dann nicht, mein Binchen? Doch es kimmt net oft vor; zwä Stunne nach Feierowend kenne Se mich in mein Bett finne, dann ich bin e gestandner Mann und bin kein Freund vom Saufe un dergleiche — heint is awwer noch Zeit — denn es hot erst halber acht geschlage.

Philippine (bei Seite.)

Herr Jesus! halb Acht? um halb acht wollt' mich der Meckeritz hier treffe.

Fr. Schnaw.

(tritt auf im weißen Kleide und Hut, sich umsehend, für sich.)

No, wo stickt er dann, der Zeit nach mißt er schon do seyn.

Sohlfritz.

Awwer Binche, Sie speiße mich so nor mit Reddensarte ab, do dervon werd der Mensch awwer net fett.

Philippine.

Met Reddensarte, o gewiß nicht. Ach, Schorsch,

Sie verdiene mein Zudringlichkeit wahrlich net! Hab' ich heut Mittag net schon dran gedacht, Ihne mit ganz was annerm, als demjenige ze speise? Wie ich auf der Bockemergaß an dene Bäckerläde vorbei ging — halt, dacht ich, der Sohlfritz is en Freind von Merwem. Verleicht trefffst de ihn par ungefehr, kaufe ihm e halbe Fastenpretzel, überrasche ihn dermit. (Zieht eine Pretzel aus ihrem Strickbeutel, bricht sie, jedoch so, daß es Sohlfritz nicht sieht, in zwei Hälften, steckt die eine wieder ein, und giebt ihm die andere.) Da sehn Sie, Freund! ich dähl Se mit Ihne.

Fr. Schnaw.

Na, wo stickt er dann, mei sauwerer Herr Splitt.

Sohlfritz.

Nun is mir Ihre Liebe ganz bekannt; ich esse se stande bene, uff Ihne Ihre Gesundheit, ha ha ha!

Philippine.

So net, Sohlfritz, so net, wo annerschter, zu ere Botel Eppelwein-Schampagner.

Sohlfritz.

Worum net gleich hier, damit Se sehn, wie ich alles dasjenige, was von Ihne Ihre scheene Hände kommt, zu tractire wähs.

Fr. Schnaw.

(geht wieder vorüber, für sich.)

Ei, ei, seht emol, Jungfer Dinkelmeiern, wie verschammerirt. — Sollte der Mosje Splitt un die do vielleicht — No, no, do muß ich ufbasse.

Philippine.

Merke Se net, daß mer beluurt wern? Sehe Se nicht des Frauenzimmer im weiße Kläd, die immer um uns erum lauschpert?

Sohlfritz.

Wo dann?

Philippine.

Alleweil is se selt in's Bosket, Sie sieht im Mondschein orndlich ferchterlich aus.

Nro. 6.

Mel.: Ballade aus dem weißen Fräulein.

Sehn Sie dann dort im Mondenschimmer
Die Frau im weißen Kleide nicht?
Sie scheint kein junges Frauenzimmer,
Der Hut versteckt mir ihr Gesicht.
Drum fort von hier, Sie müssen gehn;
Sonst ist's um meinen Ruf geschehn.
Sie paßt uns auf, ich will drauf schwören,
Hier kann die weiße Frau uns hören,
Hier kann die weiße Frau uns sehn.

Sohlfritz.

Die weiße Frau soll uns nicht hören,
Die weiße Frau soll uns nicht seh'n.

Philippine.

Ja, Sohlfritz, was ich Ihne bitt, schone Se meine Repetition. Etzt marschire Se — im Saal treffe mer uns dernachender.

Sohlfritz.

Sie hawwe Recht, Binche, Sie sinn e gescheid Perschon. — Was braucht die alt Hex do ihr Noos im en Wittmann sein Liebeshistorie ze stecke. So ähn muß mer fexire — un des orndlich. — Adje, uff Widdersehn, Binche, (ab.)

Philippine.

Uff Widdersehe! (wirft ihm einen Kuß zu.)

Zweite Scene.

Philippine (allein.)

Gottlob — er is fort! Mich hot's hähs un kalt iwwerlafe, wie ich den do angetroffe hab! Ich hab gar nicht geglabt, daß so e Mann in dene

Johre en solche Gaarte freqeuendire deht. Wann der Meckritz derzu gekomme wehr, des hett e scheene Geschicht gewwe kenne, dann der Sohlfritz is net sauwer. Awwer wie jetzt? Kimmt der Meckritz so driwwelirt der mich aach, der gute Leibziger. Un ich kann em doch heunt des Jawort net gewe. Gestert, ja — do hett ich mich noch entschließe kenne, zwische em Bechdroht oder em Gähsbock ze wehle — aber heunt. — O, Herr Splitt, ich hawwe Ihne verstanne! Sie hawwe e Wertche falle losse, un ich hab's ufgehowwe. Dorchs Lewe führe! O unsereins hatt aach was gelese un wähs was die Reddensart sage will.

Es is wohr, die Schriftstellerei muß e Profession seyn, die net so viel einbringt, als wie die Schneiderei un des Schustern, sonst wehr mer der Herr Splitt net des Wäschgeld schuldig gebliwwe, un mit große Bisse werd ähm bei dem Herrn Schriftsteller aach des Maul sauwer gehalte wern. Awwer — awwer die Ehr! — Fra Schriftstellerin — Herr Splitt — sie hawwe mein Jawort. Awwer jetzt nor gescheid, Bine. Morje, wann de zu ihm kimmst, bewisse daß de Bildung host, daß de aach ebbes gelese host, un daß er sich net ze scheeme braucht; — heut war ich ganz verdunnert, un hab gebabbelt

wie mer der Schnawwel gewachse is. Awwer heunt soll er ze here kriege, wie e Medche hie des Sunndags redde duht.

Der Sohlfritz un der Meckeritz wern heunt noch hingehalte, awwer wie mer morje der Herr Splitt sein Antrag gemacht hot — Adje Schuster! Adje Schneider! Der Sohlfritz werd spectakelire, awwer ich halt mer de Ohre zu; der Meckeritz werd withend, awwer e Schneider duht sich kän Läds an. Ach! da kimmt er jo ganz fidel angestiege un sein Unglick schwahnt em noch net.

Dritte Scene.

Meckeritz, in eleganter Kleidung. Philippine.

Meckeritz.

Da seynd Sie ja schon! — Na, schönen kuten Abend, Pinechen, mei Hühnechen.

Philippine.

Guten Awend, Herr Meckeritz.

Meckeritz.

Ei, warum so kühle, mei kutes Herze? warum denn Herr Meckeritz. Seynd Sie etwa böse, daß ich Sie habe warten lassen. Sehn Sie, mei Hüh=

nechen, ich habe Sie den kanzen Nachmittag kute Frankfurter Kunde zu mahnen kehabt, die immer kän Geld haben, wenns an's Bezahlen kommt; un hernacher bin ich Sie flugs heeme keloofe, um mich umzukleeden, damit ich doch mei Herze keene Schande mache.

Philippine.

Wirklich, sehr scheen angezoge, Herr Meckeritz. Uff was for'm Graf sein Leib hot gestern der scheene Frack noch gesotze?

Meckeritz.

Was meine Sie von mir, mei Herze? Werr ich Sie denn Kleder tragen, die ä Anderer schon uf sein Leeb kehabt hat? Das wär Sie ja karschtig! Ich trage Sie immer nur die neuen Kleder, ehe ich sie abkebe.

Philippine.

Net iwwel! Des kann mer schon gefalle.

Meckeritz.

Ach, wenn ich Sie doch kanz und kar kefallen thäte, mei Zuckerengel, mei Koldherze! daß Sie sich meiner Bein erbarmten, und mich endlich eenmal mit ä Ja beklicken thäten.

Vierte Scene.

Vorige. Splitt tritt von der rechten Seite auf, sein Taschenbuch in der Hand.

Splitt (für sich.)

Verdammt, nichts zu erhaschen! Das Volk tanzt, trinkt, mitunter werfen auch ein Paar einander verliebte Blicke zu; davon läßt sich nichts aufschreiben, nichts anwenden.

Meckeritz.

Sie seyn ja kanz stille, mei scheenes Pinechen!

Philippine.

Marsch! Fort! eweck von hier! do schnuppert e Mensch uf ene sehr ufffällige Art um uns herum.

(Sie gehen in den Hintergrund.)

Splitt.

Ein Liebespaar wie es scheint! Hier könnte mein Weizen blühen. Hier muß ich mich aufs Lauschen legen! O, Ihr Leutchen, thut mir den Gefallen, macht Euch hier im Stillen lächerlich, damit ich Euch die Ehre anthun kann, Euch öffentlich lächerlich zu machen, (tritt unbemerkt hinter einen Baum.)

Meckeritz.

Derjenige is furt, mei Meische. Wir seynd jetzunder kanz unter uns. Sie derfen sich nun nicht

länger scheniren met Zuckerengel, mir das deutliche Einkeständniß von Ihrer Liebe vor mir zu machen.

Splitt (bei Seite.)

Nicht übel!

Philippine.

Von meiner Liebe? Wenn Sie aach e Mensch seyn, der Gefühle vor mich hegt, muß ich darum eine Person seyn die Ihne Ihre Gefühle erwidert? Hawwe Se warte gelernt, Charmanter?

Meckeritz.

Keduld? hab' ich Sie nich den kanzen langen Sommer Keduld kehabt?

Nro. 7.

Mel.: Wie lang hab' ich geschmachtet. (Figaro's Hochzeit.)

Mekeritz.

Wenn Sie doch endlich sprächen:
O Jüngling, ich bin dein!

Philippine.

Es schickt sich vor kein Mädchen,
So gleich parat zu seyn.

Meckeritz.

So redlich, wie ich's meine —

Philippine.

Wer weiß auch, ist es wahr,
Daß ich Ihr Herz alleine.

Meckeritz.

Wer sonst? — Ich tachte kar!

Philippine.

Also sind Sie —?

Meckeritz.

Frei.

Philippine.

Und Sie lieben —?

Meckeritz.

Drei.

Philippine.

Drei?

Meckeritz.

Nein, drei mit dem harten d.

Philippine.

Ach! Sie liewe treu; ich hab' verstanne, Sie dehte drei uff emol liewe; des weern mer zwä ze viel. Gucke Se, des kimmt dervon, wann mer net deutlich ausspricht!

Splitt (für sich.)

Optime! gieb du ihm Sprachunterricht.

Meckeritz.

Sie fillen ja mei kanzes Herze. Wie wäre

neben Sie noch Platz, mei Koldengel, mei blankes Vorschteräppelgesichte.

Splitt (schreibend.)

Blankes Vorschteräppelgesichte.

Philippine (für sich.)

Es gemohnt mich grad als hätt' äner was gesogt do hinne, ich seh' doch Niemand.

Meckeritz.

Keen Wort, mei Hühnechen, mei Koldpienechen?

Splitt (für sich, schreibend.)

Goldpienechen.

Philippine (für sich.)

Wer rieft denn do hinne? (sieht sich um.) Schlag e Rad — — do steht jo der Schriftsteller hinnerm Baum un keeischt sich heiser nach mir, un ich dumm Dos merke nix, (hustet.) Hm! hm!

Splitt (für sich, schreibend.)

Dumm Dos, exzellent. — Na, warum antwortet denn das alberne Frauenzimmer nicht? Ihr hm! hm! kann ich nicht aufschreiben.

Philippine (für sich.)

Er hust Antwort: Alleweil is richtig. Er is mer nachgange. Wie wer ich awwer jetzt den Gähsbock los?

Meckeritz.

Warum so nachdenklich, mei Thierchen? Warum reden Sie denn mit sich alleene?

Philippine (leise.)

Nor langsam geredt, ich hab Ihne was ze sage, Herr Meckeritz.

Meckeritz.

Nur 'raus damit, mei Engelche. Wozu soll das lange Kesperre?

Philippine (leise.)

Meckeritz, lasse Se mer mei Ruh!

Meckeritz

(nachdem er eine Zeit mit offenem Munde da gestanden.

Wie? was soll das heeßen? Soll Sie das etwa einen Korb vorstellen, Mademasell?

Philippine (für sich.)

Des hab' ich doch ze knollig gemacht, (zu Meckeritz.) Gereut Ihne Ihr Antrag, deß Se mich so frage? ich wollt ja nor sage, Se sollte ufherrn zu ruhe.

Meckeritz.

Na, das laß ich noch ehender kelten. Aber warum nich jezunder, mei Herze?

Philippine.

Muß sich dann net e hannet Medche en so kizzeliche Schritt wie den Ehestand net orntlich iwwer-

lege? (sich nach Splitt umsehend.) Lasse Se mich jetzt mit meine Gedanke allän. Verleicht findt sich äner drunner der Ihne einstens glücklich machen duht. — Meckeritz, ich bin Ihne — wähs Gott, nicht abgeneigt.

Meckeritz.

O Sie einzigster Abkott meiner Seele! Das war noch ä Wort. Aber mei Thierchen, soll ich Sie ohne ein Andenken an diese scheene Stunde von Sie scheiden, (auf einen Kuß zielend.)

Philippine (für sich.)

Wie krie ich den nor eweck? Herr Je, ich hab' ja noch e halb Pretzel, (zieht die halbe Pretzel aus der Tasche, wobei sie sich jedoch umsieht, ob Splitt es nicht bemerkt, leise.) Da, nehme Sie desjenige, was schond vorher for Sie bestimmt gewese war. Gehn Se jetzt in Friede un verzehre Se's zum Andenke an diese Stunde, un denke Se bei jedem Bisse an die Ihne Ihrige. In ähner Stund sehe mer uns widder, und (mit Bedeutung) wer wähs, ob Sie net ähne glückliche Braut in mir finde.

Meckeritz.

O Engel, wenn Sie die kanze kroße Kluth sehen könnten, die mein Herz in Bewegung setzt. Es is Sie ä Klick, hören Sie, daß mein Frack

weit kenung in der Prust is, sonst sprengte mir mei Herz die Aermelnähte uff. — (steckt die Pretzel ein und wirft abgehend Philippinen noch eine Kußhand zu, die diese verstohlen erwiedert.)

Splitt (hervortretend; für sich.)

Nun kann ich nur abziehen; einen Monolog wird wohl die Dame nicht halten.

Philippine (für sich.)

Alleweil kimmt er. Awwer er duht gar net, als ob er meinetwege gekomme wehr — uffgebaßt!

Splitt (für sich.)

Dies Frauenzimmer scheint ein Auge auf mich geworfen zu haben. Na, wenn ich selbst hier noch Liebesabenteuer erlebte.

Philippine

(geht wie zufällig an Splitt vorüber, bleibt neben ihm stehen, und spricht von hier an, wenn sie mit ihm redet, sehr affektirt.)

En scheener Awend, heunt Owend, Herr Splitt.

Splitt (für sich.)

Sapperment! die kennt mich! der Teufel! es ist Pinchen Dinkelmeiern, (laut.) Ein sehr schöner Abend, Philippinchen, aber etwas kühl!

Philippine (mit Bedeutung.)

Ja wohl; mer hot an so em Awend bald en Kertharr eweck, oder en Husten.

Splitt.

Nun, ich erkälte mich so leicht nicht.

Philippine.

Es is mer doch so vorkommen, als hätte Se gehust, hinner diesem Baum.

Splitt (für sich.)

Wetter! sie hat mich dort erkannt! (laut.) Ich? — je nun, man hustet ja wohl einmal, ohne eben erkältet zu seyn, liebes Philippinchen.

Philippinchen (für sich.)

Alleweil rickt er an, (laut.) Freilich, liebster Herr Splitt, es geht mer aach manchmal net besser. Un was is es? wann mer sich aach als einmol verkält, so sucht mer sich doch gern so ramantische Mondscheins-Awende.

Splitt (für sich, unruhig.)

Gott steh' mir bei! (laut.) Freilich! Freilich!

Philippine.

Wann ähm nor als dritte Persone nicht störe dehte.

Splitt (für sich.)

Gott sey Dank! (laut.) Ich verstehe, Pinchen, und entferne mich, (will gehen.) Gute Nacht!

Philippine ihn zurückhaltend.)

Ei, Herr Splitt, könne Se mich so schimpire? (zärtlich.) Ach, Sie wisse recht gut, daß ich Ihne nicht mäne, aber es gibt annere, ungebildete, gemeine Perschone, die gar nicht begreife, wos e scheener Mandschein uff sich hot. O gewiß, Sie verstehn mich, (verschämt das Gesicht abwendend.) 'S is wohr ich liebe die Einsamkeit an solche Atwende, aber ich thäle aach die Einsamkeit gern mit noch jemand, wenn dieser Einer derjenige is, der mit mir ähn Schenie hot, und sein Gefühl mit mir harmelire (harmoniren) läßt. Dann giebt es kän scheener Einsamkeit nicht, als die, selt zwet. Fihlen Sie dieses nicht mit mir, lieber Herr Splitt?

Splitt.

Gewiß, gewiß! (für sich.) O wer jetzt aufschreiben könnte.

Philippine.

Was sagte Se vom uffschreiwe?

Splitt.

Hm! Ich sagte: Sie sprächen so vortrefflich liebstes Philippinchen, daß Ihre Worte aufgeschrieben zu werden verdienten.

Philippine (für sich.)

Der wunnert sich, der hot des net hinner mir

gesucht. Jetzt gilts. Zeig dich, Bine, laß ihn dein ganz gebildete Seit sehn, (laut.) Ja, Herr Splitt, so Monumente wie mir jetzt genüße, sin die scheenste Aagenblicke des Lebens.

Splitt (bei Seite.)

Daß dich! —

Philippine.

Gucke Se — die feuerliche Stille, womit uns der Mand umgibt, des Geraschel des mormelnden Baches brengen eine große Entzickung zwischen zwei liebende Herzer hervor, un beseelige die Seele mit Seeligkeit, un wo Frühlingslüfte sanft wehen. —

Philippine.

Wir sind im Mai, Philippinchen, und es ist kühl.

Philippine.

O Sie garstiger Mann. Sie wecke mich aus meine scheene Dräume.

Splitt.

Das ist mir leid, Philippinchen! Aber die Bemerkung drängt sich mir auf, denn es wird in der That recht kalt.

Philippine.

Wenn's Herz nor warm is, Herr Splitt.

Splitt.

Aber mit dem wärmsten Herzen von der Welt kann der Körper frieren, liebes Kind! Ich muß mir nothwendig einige Bewegung machen.

Philippine (für sich.)

Wärmstes Herz von der Welt! liebes Kind — immer besser, (laut.) Sie hawwe Recht — es wird auch etwas kühlhaftig. Ich deht mer aach Bewegung mache, awwer wo ennaus dann?

Splitt.

Hm! Das ist indifferent —

Philippine.

Dohin gehe ich mit, wann's Ihne recht is, (nimmt seinen Arm.)

Splitt (für sich.)

Vermaledeite Klette!

Philippine (für sich.)

Wo Deiwel mag dann des Indifferent seyn? (laut.) Odder wolle mer liewer an Karussel oder an die Schuckel. — Nä, es steigt ja heunt e Luftballon — do wolle mer hin, (für sich.) Do solle mein Frankforter emol große Aage mache, wann se mich mit eme Schriftsteller unnerm Arm sehe! Gut, daß der Sohlfritz un der Meckeritz net aach so was sehe.

Splitt (für sich.)

Muß ich mir denn von der Person Alles gefallen lassen. — Ja, verdammt, ich bin ihr 48 Kreuzer schuldig! (laut) Wie Sie befehlen! (für sich.) So wie wir unter den Haufen kommen, streife ich mir das Frauenzimmer ab. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Sohlfritz, eine Tabackspfeife im Munde, tritt von der linken Seite auf. Meckeritz auch mit einer Pfeife kommt von der nächsten Coulisse ihm entgegen, so daß Beide auf einander stoßen.

Sohlfritz.

Ei, ei, Freind Meckeritz, guten Awend!

Meckeritz.

Ei der Daus! das is ja mei Herzenspruder, Mäster Sohlfritz! Wo kommen Sie denne hieher? Das is ja sonst Ihr Ort kar niche.

Sohlfritz.

Veränderung, Freund; alle Dag Bernem, Bockenem werd mer iwwerdrissig. Gehn Se her, Meckeritz, wer wolle e Botell gute Wein mit einanner verarweite. Keller! e Botell ze 32 —

Meckeritz (sich setzend.)

I, wenn Sie es recht is, mei Kuter! ä halbes Stindechen hab ich Sie noch wohl Zeit.

(Keller bringt den Wein, sie setzen sich einander gegenüber an den Tisch.)

Sohlfritz.

No, wie stehts dann bei Euch?

Meckeritz.

Je nun, so so, lala. A theures Pflaster des Frankfort vor en armen Kleedermacher.

Sohlfritz.

'S is wohr — theuer is es — awwer aach gut — viel zu gut for en arme Schuhmacher. So e Sohl hat's beste Lewe uff dem Plaster.

Meckeritz.

Un denn, was das Zahlen anlangt, so fängt die Windbeutelei auch sehr an überhand zu nehmen.

Sohlfritz.

Des is nu wohr.

Meckeritz.

Sehn Sie, ich bin so erpoßt auf so ä verdammten Windbeutel, der mir das Macherlohn vor ä Frack schuldig is! Bei dem loofe ich Sie täglich zu zween und dreien Malen, un versäume mir die kostbare Zeit. Aber mer trifft Sie diesen Menschen

nun un nimmermehr derheme. Ich weeß kar nich, wovor Sie der die Miethe bezahlt.

Sohlfritz.

Er werd se ewe gar net bezahle. Ich hab' aach Kunne mit dene es mir um kän Hoor besser geht. — No! (Beide trinken.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Splitt.

Splitt

(von der rechten Seite auftretend, für sich.)

Gottlob, es ist gelungen, die wird suchen. Aber wegen dieser vertrackten Störung bin ich immer noch um nichts weiter gekommen. Aergerlich!

Meckeritz.

Ne, es is Sie zu tolle!

Splitt (für sich.)

Zwei am Tische dort im Gespräch? Laß hören. Vielleicht fällt dabei etwas für mich ab.

(Nähert sich lauschend.)

Sohlfritz.

Aber treffe Se dann den Lump net emol uff der Gaß?

Meckeritz.

Das hilft mir wenig, Kuter. Er weeß sich Eenem kleich aus die Oogen zu practiciren. Unsereens ist doch leicht zu Fuße, aber nicht gegen den.

Nro. 8.

Melod.: Wenn sie mich nur von weitem sieht. (Schweizer Familie.)

Wenn er mich nur von weitem sieht,
So leeft er was er kann.
Wie Feuer klieht ihm sei Kesicht,
Er sieht mich kar nicht an.
Er sucht sokleich sich loszudrehn,
Spricht man ihn einmal an;
Doch fass' ich ihn, so soll er sehn,
Was ein gekränkter Schneider kann.

Splitt (für sich.)

Armer Schuldner!

Sohlfritz.

No, akkerat so en Hallunke von Kunne hab' ich aach. Will ich en in sei'm Logis mahne, so hot en der Deiwel iwwer alle Bärg. Seh' ich en uff de Gaß, so hat er mich immer schond friher

gewittert un wutsch, fort is er. Ich glab', er schluppt als wie die Eidechse in die Mauerritze. Awer uff den hab' ich's gepackt. Kimmt der mir emol in die Klubbe, do hack ich en zu Niereschnitte.

Splitt (für sich.)

Vortrefflich! doch gut, daß ich's nicht bin.

Meckeritz.

Un das muß ich Sie sagen, bekomme ich den Meinigten zu backen, so will ich Sie seinem Rücken äne Appretur keben, daß er ihn sein Lebtag nicht braucht decatiren zu lassen.

Sohlfritz.

So e Gersteschleims-Gesicht.

Splitt (für sich.)

Nicht übel! Gerstenschleims-Gesicht, (schreibt.)

Meckeritz.

So en verteifelter hungriger Landläufer.

Splitt (für sich.)

Geht auch an! (schreibt auf.)

Sohlfritz.

Meiner wohnt gar net weit von hier.

Meckeritz.

Meiner ooch niche.

Sohlfritz.

Meiner is so e oosiger Zeitungs- un Roman-

schreiwer. Er mecht aach Geschichte in's Schornal un die wechentliche Unterhaltung.

Splitt

(aufmerksam werdend, für sich.)

Wie?

Meckeritz.

Na, hören Sie, meiner is ooch so'n Musje Federheld, so ä vertorbenes Schenie.

Sohlfritz und Meckeritz (zugleich.)

Meiner heeßt Splitt.

Splitt (für sich.)

Höll' und Teufel! nun weiß ich doch, wessen Ehrentitel ich niedergeschrieben habe.

Sohlfritz.

Guck emol an!

Meckeritz.

Ei der Daus!

} zugleich.

Sohlfritz.

Etzt is gut! Mir wolle uns e Freindschaft anduhn. Wer en dererscht trifft, der haut em vor de annere des Kamisol voll.

Splitt.

Nun ist's Zeit, daß ich mich davon mache, sonst fällt hier noch etwas Anderes für mich ab, als ich wünschte, (sucht längs den Bäumen fortzuschleichen.)

Metzeritz.

Was raschelt Sie denn da?

Sohlfritz.

Do hot sich Aener hinner die Beem versteckelt, der hot kän gut Gewisse, (läuft mit Meckeritz auf Splitt zu, der das Gesicht ins Schnupftuch verbirgt, und packt ihn.) Wer do? Wer sinn Sie? was wolle Sie hier? worum versteckeln Se sich vor ehrliche Leit?

Meckeritz.

Ja, Kuter, warum verkrieche Sie sich vor ehrliche Leute?

Splitt.

Wen geht's was an?

Sohlfritz.

Mich, Landsmann; die Larv' vom Gesicht, (reißt ihm die Hand vom Gesicht.)

Meckeritz.

Daß dich der un Jener! Musje Splitt!

Sohlfritz.

Meiner Seel! des is unserm Freind Splitt sein Fisonomie. Wie gemolt, wie in der Kummedie. No, wart nor!

Nro. 9.

Mel.: Ohne Rast, angefaßt. (Maurer und Schlosser.)

Sohlfritz und Meckeritz

(singen, während Splitt sich loszumachen sucht.)

Ohne Rast,
Angefaßt,
Nur tüchtig zugeschlagen;
Ihn geknufft,
Ihn gepufft,
Nur tüchtig bis auf's Blut!
Dem Patron
Seinen Lohn.
Zahlt er schlecht, wir zahlen gut.

Splitt.

Aber meine Herren, hören Sie doch nur ein Wort! — Meinen Sie denn, ich sey von Silber und Sie können Geld aus mir schlagen?

Sohlfritz.

So wahr Gott lebt net, net emol von Kupper. Awwer eben weil mir nix bezahlt krije, so wolle mer doch Ebbes for unser Geld hawwe.

Meckeritz.

Ja, wollen doch was vor unser Keld haben.

Splitt.

Aber wäre es denn nicht besser, meine Herren, Sie hätten Ihr Geld selbst, als Etwas für Ihr Geld, wofür Ihnen kein Bäcker eine Semmel überläßt.

Sohlfritz.

Wie kumm ich mer vor? Wolle Se bleche?

Meckeritz.

Haben Se Keld, Kutester? Dann reden wir äne andere Sprache.

Splitt.

Einen von Ihnen kann ich morgen befriedigen. Jeder von Ihnen hat ungefähr gleichviel an mich zu fordern. — Vereinigen Sie sich nur darüber, welchem ich zu zahlen habe.

Meckeritz.

Nu mir, das versteht sich am Rande. Ich loofe Sie ja schon ewig un drei Dage nach dem Kelde.

Sohlfritz.

No, des is merkwerdig, so wahr ich Sohlfritz häße! Laf ich verleicht erscht seit gestern dernoch? Na, Musje Meckeritz, so weit geht Ihne die Freindschaft net. So hawwe mer net gewett'!

Meckeritz.

Na, hören Sie, das find ich Sie doch kar sehr sonderbar.

Sohlfritz.

Finne Sie gar nix sonnerbar, Herr Schneidermeister. Sunnerbar is, wann Sie's Geld krägte, un ich nix.

Splitt (für sich.)

Es wäre göttlich, wenn sich die Kerle ums Geld prügelten, das ich gar nicht habe.

Meckeritz.

Nur nich kleich so rappelköppisch, mei kutes Herrechen. Ich sollte doch meenen, was ä Kleedermacher den Leuten liefert, is ihnen nöthiger, als was ä Schuhmacher verfertigt, un wenn Sie ä Einsehens haben, Kuter, so müssen Sie selber sagen, daß mir das Geld zukömmt.

Sohlfritz.

A hatvw' ich denn mein Lebstag so en Schneider gesehn? Herr, wo dermit wolle Se des beweise? Aehn Schuhmacher freßt zehn Schneider.

Meckeritz.

Na, sich eens! Wie doch ä Mensche blind seyn kann! Aber Herr Splitt is ja ä Studierter, der soll mal selber entscheiden.

Splitt (für sich.)

Neue Verlegenheit! Das Ungewitter, das ich erregt habe, schlägt nun bei mir ein.

Sohlfritz.

Ja, Herr Docter, sage Se selbst.

Splitt.

In der That, eine kitzliche Frage! Freilich heißt es, Kleider machen Leute —

Meckeritz (zu Sohlfritz.)

Na, Sie Kuter! Un wer macht die Kleeder? der Schneider; un wer macht also die Leite — der Schneider.

Splitt.

Aber anderseits, wie wichtig ist nicht auch in der Welt ein bequemer Schuh; denn wie wär es sonst irgend möglich, auf einem angenehmen Fuße zu leben.

Sohlfritz.

No, Freind Meckeritz, von wem hängt nun Leid und Freid von Ihne Ihre gemachte Mensche ab? Vom Schuhmacher.

Splitt.

Doch wiederum, bedenk' ich's recht, so hängt auch wieder viel Wesentliches vom Schneider ab. Ohne ein Kleidungsstück, das er ihnen liefert, ginge ja manchen Leuten das Herz rein verloren.

Sohlfritz (zu Splitt.)

Des wisse Sie wohl aus ägener Erfahrung?

Meckeritz.

Na, Sie kuter Sohlfritz?

Splitt.

Dagegen verfertigt der Schuhmacher den mächtigsten Scepter, der die Männer, und durch sie die Welt regiert, den Pantoffel.

Sohlfritz.

Richtig! alleweil! was regiert die Welt? der Pantoffel! Wer is Vorjemäster. Antwort: die Fra Vorjemästern. Also bin ich der Herr im Staat un ich krie das Geld.

Meckeritz.

Daß du die Motten kriegtest! Hat er denn nich für mich kesprochen?

Sohlfritz.

Der Dunner — Kerl is er dann taub?

Splitt.

Herrlicher Moment zum Reißausnehmen.

(Entspringt nach der rechten Seite.)

Meckeritz.

Ih, wer is er? Er is er.

Sohlfritz.

No, Sie —

(Beide wenden sich zugleich nach der Stelle, wo Splitt gestanden hat.)

(Zugleich.)

Sohlfritz.

Un daß Sie mer dem Meckeritz das Geld net zahle! Ich komme morjen frih, un —

Meckeritz.

Und daß Sie mir dem Sohlfritz nicht zahlen! Ich kommen morgen früh um —

(Zugleich.)

Sohlfritz.

Der Dunner, wo is er dann?

Meckeritz.

Furt is er über alle Perge!

Sohlfritz.

No, etzt guck emol äner den Windfliegel an. No, ich wähs en ze finne.

Meckeritz.

Ich ooch, Kuter! — Das wird Sie morgen früh uf de Keschwindigkeet ankommen.

Sohlfritz (nach einer kurzen Pause.)

Aegentlich, Meckeritz, beim Licht betracht' — sinn mer doch zwä recht dumme Eser, mir zwä, daß mir uns um des Geld zanke. Wärsch dann net gescheidter, mer dehte uns in die paar Batze thäle, als daß äner von uns gar nix kriet? Halb Part! Morje ganz frih, eh der Vogel noch ausgefloge is, mache mer zusamme hin.

Meckeritz.

Na, das is doch ä Wort! Warum haben Sie das nich früher ausspintisirt?

Sohlfritz.

Abgemacht! — Etzt könne mer weiter drinke. Uff so e Hatz, schmeckt e Schluck. (Setzen sich wieder an den Tisch.) Prost!

Meckeritz.

Schönen Dank! Aber lange hab' ich Sie nich mehr Zeit, hären Sie!

Sohlfritz.

Ich aach net — Awwer worum Sie dann net?

Mekeritz (pfiffig lächelnd.)

Je nun, das hat seine kuten Krinde!

Sohlfritz.

Osiger infamer Sachs! Gewiß Knepperchern, gewiß e Frauenzimmer in der Näh! he?

Meckeritz.

Kelt! Sie seyn doch kar nich uf em Koppe gefallen.

Sohlfritz.

Netwohr? — Awwer, hern Se, Meckeritz, nemme Se sich hier vor den Mederchen in Acht, die hawwe die Mannsleut zum Beste, zemol so en Ausländer. Ich sag' es immer, mit dene Frankforter Mederchen

is es wie mit dene brennende Lohkees; wann mer glaubt, se brenne lichterloh, buff, so sinn se aus, un mer is angeführt.

Meckeritz.

Na, es kiebt Sie doch aber ooch Ausnahmen, Kutester!

Sohlfritz.

Kän Regel ohne Ausnahme. Ich duhe selbst ähn kenne die e Ausnahm is.

Meckeritz.

Na, hören Sie, ich ooche.

Sohlfritz (leise und vertraulich.)

Meckeritz, mein Ausnahm is do im Divillie! Awwer — (die Hand auf den Mund) Sie werd sich heunt Awend mit mir verspreche.

Meckeritz.

Na, sich eens! Das ist doch kuriose! Ich hoffe Sie hinte Abend hier auf dasselbigte.

Sohlfritz.

Des is korjos — so wahr ich Berjer bin, der alle Dag Famillievatter wern könnt. Mein is e recht sauwer Medche, die Condewitte un aach was mer sagt, Bildung hot. Sie glawe 's net, wie gut se derbei is.

Meckeritz.

Das kann ich Sie mit Recht ooch von der Meinigten sagen.

Sohlfritz.

Sie kimmt niemals net mit mer zesamme, daß se net ebbes for mich im Retekil stecke hätt.

Meckeritz.

Na, krade so ä Kemiethe hat meine Sie ooche! Da hat sie mir hinte kleich ä Present mitgebracht, wovon sie weeß, daß ich es sehre kerne habe.

Sohlfritz.

A schlag e Rad — die zwä Mederchen müsse aus ähm Stick seyn! Mein hot mer aach was mitgebracht.

Meckeritz.

Ei, ich dachte! Ha ha ha! Na, hören Sie, Kevatter, wir wollen doch mal sehen, welche von Beeden Sie den besten Keschmack in ihre Presenter hat! Mal 'raus mit Ihrem Keschenke.

Sohlfritz.

Recht so! awwer alle Bäd' zegleich, damit Käner seines zurick halte duht, wann der Anner was Bessersch hot.

Meckeritz.

Oder wissen Sie was? Wir stellen uns Beede,

mit dem Rücken gegen den Tisch, und jeder langt seines aus der Tasche, und wenn mer's uf'm Disch kelegt haben, klatschen mer in die Hände, un drehen uns Beede uf eenem Male um.

Sohlfritz.

Mir aach recht; gemacht, wie die kläne Kinner. Awwer, den Deiwel aach, wann wer recht fidel is, do kann e orntlicher Vorjerschmann aach emol Kinnerbosse dreiwe. (Beide stehen auf.) Rum gedreht, Leibziger!

(Beide thun genau, wie Meckeritz angegeben hatte; sie klatschen in die Hände und drehen sich um.)

Beide

(gespannt auf den Tisch blickend.)

Na?

Meckeritz.

Wie? Sie ooch ene halbe Brätzel?

Sohlfritz.

Das is dem Deiwel — allewell geht mir e Licht uf!

Meckeritz.

Was seh ich?

(Jeder nimmt seine halbe Pretzel und Beide halten sie so zusammen, daß sie genau an einander passen.)

Nro. 10.

Mel.: Wie? Was? Entsetzen! (Freischütz.)

Meckeritz.

Wie? Was? Entsetzen!
Sie passen akkurat!

Sohlfritz.

Den Kopp will ich zum Pfande setzen,
Daß Satan Hand im Spiele hat!

Sohlfritz.

Wie häßt die Ihne Ihrigte?

Meckeritz (zögernd.)

Nu — sie fängt mit ä härtes B an.

Sohlfritz.

Meckeritz, lasse Se jetzt Ihne Ihre sächsische Flattuse! sage Se deutsch eraus: häßt Se Bine?

Meckeritz (kleinlaut.)

I nun ja doch.

Sohlfritz.

Häßt se Philibbine Dinkelmeiern.

Meckeritz.

Nun ja! ja! ja!

Sohlfritz.

Freund! So e Zopp is seit der Parrthorn steht,

net mehr uf de Welt komme, als wie uns des Frauenzimmer ähn angedreht hot! Par Zufall hab' ich se hie angetroffe, Sie gab mer Hoffnung un die halb' Bretzel, und bat mich Sie ähn Weilche allän zu lasse, mer wollte uns hernachender im Saal treffe.

Meckeritz.

Das that sie, weil sie hier ä Stelldichein mit mir verabredet hatte.

Sohlfritz.

O, du Karnaille! Ich bin so Deiwelmäßig wild, daß ich Alles verdunnern könnt.

Meckeritz.

Un ich bin so rabbios, daß ich Sie Alles zerfleeschen möchte, (beißt in seine Pretzel.)

Sohlfritz (eben so.)

Miserable Perschon!

Meckeritz.

So ä dreiloses Weibsbild! (immer essend.)

Sohlfritz.

Pfui, über Dich! (immer essend.)

Meckeritz.

Ae ehrlicher Mensche sollte deinen Namen kar nich mehr nennen.

Sohlfritz.

Drunne is die Bretzel — sie war gut, awwer des Mädche is den Deiwel nix nutz. Warum seyn Sie dann net bei ihr gebliwwe, Freind Sachs?

Meckeritz.

Herr Je! sie wollte ja allene bleiben un überlegen. Un in e Stündchen sollt' ich wiederkommen, un mir das Jawort holen.

Sohlfritz.

Was? noch emol allän bleiwe? Do derhinner stickt was, so wahr ich Sohlfritz häße! Do is noch e Dritter im Spiel, wege dem wir vexirt wern; un der is aach hie!

Meckeritz.

Hören Sie, kuter Mensch, da können Sie Recht haben.

Sohlfritz.

Awwer kimmt mer der in die Klubbe, so loß ich kän ganz Glied an ihm.

Meckeritz.

Ich will Sie och ehrlich das Meinigte an ihm duhn.

Sohlfritz.

Meckeritz, Freindschaft uf Lewe un Doht, in dieser Angelegenheit.

Meckeritz.

Uf Dod und Leben!

(Beide treten bis in's Proscenium, umarmen sich und singen mit Pathos.)

Nro. 11.

Mel.: Schluß des ersten Duetts der Oper Vestalin.

Beide.

O du mein theurer Freund { o edler Kleidermacher, o Schuh- und Stiefelmacher,

Wir stehn mit Rath und That hinfort einander bei.
Und treffen wir einmal auf unsern Widersacher,
So brechen wir die Ribben im Leibe ihm entzwei.

Siebente Scene.

Sohlfritz. Meckeritz. — Splitt, Philippinen am Arme von der rechten Seite; von der andern Seite Frau Schnawwelmännin.

Splitt (erschrocken, für sich.)

Die noch hier, und wie es scheint versöhnt.

Fr. Schnaw. (für sich.)

Endlich erwischt — un richtig mit der Dinkelmeiern. Awwer wart, Windbeutel!

Philippine.

Der Sohlfritz un der Meckeritz bei einanner? Des is bees. Awwer Maul, Naas un Ohre wern se in Compagnie uffsperrn.

(Während der obigen Reden haben sich Sohlfritz und Meckeritz wieder an ihren Tisch begeben.)

Meckeritz

(Philippine und Splitt bemerkend.)

I, der Teufel! Seh ich Sie recht? Sohlfritz, kucken Sie doch 'mal da hine!

Sohlfritz.

Wo? — A do soll ja e Himmel heilig Kreitz Dunner — Noch emol, der Dintekleckser, der Babierverschmierer! Alleweil reißt mer der Geduldsfaddem, so wahr ich Sohlfritz häßß! (tritt auf Splitt und Philippine zu, Meckeritz hinter ihm.) Also widder Er Musje? Is es net genug, daß er ähm des Geld aus em Sack abspenstig mecht, will er uns aach die Mederchen abspenstig mache? Awwer desmol soll ihn die ganz Vollezei net vor Wix bewahre!

Meckeritz.

Ne, kuter Freind, keen Mensche soll Ihn davor schitzen! Legen Sie los, Sohlfritz.

Fr. Schnaw. (für sich.)

Ich hoffe ze Gott, do giebts Riß. Uffgebaßt!

Splitt.

Aber ums Himmelswillen, meine Herren, was wollen Sie denn von mir? Ich Ihnen diese Dame abspänstig machen? Ich will es Ihnen schriftlich geben, daß ich nicht den mindesten Anspruch auf sie mache. — Im Gegentheil —

Philippine (für sich.)

Was?

Splitt.

Ich traf sie zufällig hier.

Sohlfritz.

Wersch glabt werd selig!

Meckeritz.

Fangen Sie an, Kevatter Sohlfritz!

Splitt.

Ich schwör's Ihnen! Ach, ich bin ja ganz anderer Zwecke wegen hier! Aber über deren Erreichung waltet ein Unstern.

Philippine (für sich.)

Was is das?

Splitt.

Diese Dame fand mich. Sie schien hier allein, vom Wunsch beseelt, sich an mich anzuschließen.

Sohlfritz.

So? Was seegt denn die Mamsell derzu?

Meckeritz.

Ja, was sagen Mamsell da derzu?

Philippine.

Gar nix segt se, als daß der Herr Splitt sehr einbildisch seyn. Ha, ha, ha!

Splitt.

Vielleicht auch erschien es mir nur so. Aber kurz, wir plauderten von den gleichgültigsten Dingen von der Welt.

Sohlfritz.

So? Awwer warum seyn Sie denn eigentlich do? un was is des vor e Hundstern, den Sie mit Ihre Zwecke erreichen wollen?

Splitt (zögernd.)

Sehn Sie —

Philippine (für sich.)

Kimmst de mer so, so komm ich der so! (laut.) Wahrlich, meinetwegen is der Herr nicht hier. Er getraut sich net mit der Sprach eraus, er is ze schichtern — er wähs noch net recht Bescheid, an so eme Ort — drum is er aach in seiner Sach annoch net weiter komme. Awwer mir hot ersch anvertraut, un hot mich ewwe um mein Vorsprach gebitt. Er hot eine Especce stille Neigung for

die Madam do! (auf Frau Schnawwelmännin zeigend.) Um die do is er do!

Splitt (für sich.)

Schlange du!

Fr. Schnaw. (für sich.)

Philebine! du bist net so dumm als de aussiehst!

Sohlfritz (leise zu Meckeritz.)

Freind Sachs, for die Alte? Verfluchte Sträch, kän Wort wohr! Awwer etzt wolle mern annersch fasse!

Meckeritz (leise.)

Ja, fasse Sie nu anders.

Sohlfritz (laut zu Splitt.)

No, hehre Se, worum sagte Se dann des net gleich? Mer muß net so verschämt seyn. Worum danze Se net emol mit der Fra Schnawwelmännin. Ich wern Se gleich auf en Danz mit Ihne verancouragiere.

Splitt (für sich.)

Den Kerl plagt der Teufel!

Sohlfritz (zu Frau Schnaw.)

Madam, der Herr wünsche sehr ausdrücklich, weil Sie em so anständig sinn, e poor Dänz mit Ihne ze mache des Glick ze hawwe; Sie wern doch?

Fr. Schnaw.

Sehr oblischirt! Warum dann des net, wann ich den Herrn so glicklich domit mache kann, (für sich.) So muß's komme! Etzt sollst de mer die dreißig Johr abdanze, die ich der heunt Nachmittag ze alt war.

Sohlfritz.

No, gucke Se, die Madam Schnawwelmännin hawwe gar nix dergege — No, allons, sich aach e bisst gefrät.

Meckeritz.

Ja, Kuter, freuen Sie sich doche!

Sohlfritz.

Odder ärgerts Ihne verleicht, daß e ähnfälliger Schuhmacher eher zum Ziel kimmt, als so e gestudierter Romaneschreiwer? Ei, ei, mer muß net so einbildisch seyn.

Splitt (ärgerlich.)

Aber ich weiß gar nicht —

Sohlfritz.

Ja, des glaab ich. Aber danze wern Se doch, odder ich will net Famillievatter wern.

Meckeritz.

Ja, danzen weren Sie doch, Kuter?

Sohlfritz.

Ja, ja, nehme Se nordst den Vorschlag an; sonst hab' ich en Anschlag vor. (Schlägt ihn mit der Hand auf den Rücken.)

Splitt (für sich.)

Vermaledeite Rotte!

Meckeritz.

Ja, wir haben Sie ä andern Anschlag vor! (will sich Splitt nähern.)

Splitt

(verächtlich und drohend zu Meckeritz.)

Schneiderseele!

Meckeritz

(erschrocken, nimmt einen Satz rückwärts.)

Splitt.

Bonne mine à mauvais jeu (zur Frau Schnaw.) Schöne Frau, könnte ich die Ehr' haben?

Fr. Schnaw.

Die Ehr' is uff meiner Seit!

(Sie faßt Splitt und walzt mit ihm nach dem Hause zu, während die Folgenden dazu singen.)

Nro. 12.

Melodie des Freischützen-Walzers.

Sohlfritz und Meckeritz.

Holder Engel, welch Vergnügen,
Sich mit dir im Tanz zu wiegen,

Mit dir auf und niederfliegen!
Welche Wonne! welches Glück!

Philippine (für sich.)

Er dauert mich doch!

(Meckeritz und Sohlfritz lachen.)

Sohlfritz.

Lache Se doch aach, Mamsell, daß Ihne Ihr Herzallerliebster, der aartlich vornehme Herr, heunt so viel Ehre theilhaftig werd, un hier mit der alte Schachtel vordanze muß.

Philippine (leise zu ihm.)

Allerliebster Sohlfritz, könne Sie so von mir denke?

Metzeritz.

Ja, Ihr Herzallerliebster hat hinte viel Ehre.

Philippine (leise zu Meckeritz.)

Wie verstehn Sie das, Meckeritz, womit duhn Sie mich besch°ldige?

Sohlfritz.

Mamsell Dinkelmeiern, gewwe Se sich kän Müh, un sparn Se die Reddensarte, die Flause führe zu nix. Is Ihne vielleicht nicht e Geschicht von gewisse zwä halwe Präzeln erinnerlich?

Philippine (für sich.)

Bleeßt der Wind doher? (leise zu Sohlfritz.) Gott im Himmel, dieser Schneider do, verfolgt mich mit Sißigkeite aller Art! un da ich ihm mein Herz nicht gewwe kann, so haww' ich ihm die halbe Prätzel gewwe, damit er net ganz leer ausgange is.

Sohlfritz.

So?

Meckeritz.

Na, kute Madmasell, was sagen Sie zu dieses unverhoffte freudige Wiederfinden von zwe ketrennte halbe Brätzeln?

Philippine (leise zu ihm.)

Aber bester Meckeritz, wie soll mer dann so en gemäne, schmierige, ungebildete Schuster los wern? Ich warf em die Brätzel in die Ribbe, un ließ ihn laafe.

Meckeritz.

Ei, was Sie sagen, Kute?

Sohlfritz.

Mamsell Dinkelmeiern, es is genug. Mich fihrn Se net mehr an der Nas herum, un den Freind Meckeritz aach net, des gewwe se nordst uff. Un do der Fedderheld, beißt aach net an. Sie misse sich nach Nummer vier umsehn.

Philippine.

Des is ze toll!

Meckeritz.

Ja, sehen Sie sich nach Nummer vier um, Herzel!

Sohlfritz.

Awwer was kimmt denn do vor e Hatz eraus?

Achte Scene.

Vorige. Splitt, kommt vom Saal hergelaufen, von Friseur Kibitz verfolgt, vor dem er sich zu retten sucht. Frau Schnawwelmännin hintendrein.

Nro. 13.

Quodlibet.

Friseur.

Melodie aus Don Juan.

Nein, du sollst mir nicht entrinnen!
Warte Bursch, ich fasse dich!

Splitt.

Weh, wie komm ich nur von hinnen,
Ist heut Alles wider mich.

Fr. Schnaw., Sohlfritz, Meckeritz und Philippine.

Melodie aus der Zauberflöte.

Nur stille, stille, stille, stille!
Wer macht denn gleich solch ein Scandal?

Sohlfritz.

Melodie. Commerslied.

Potz Blitz, Ihr Herrn, was soll das Schrein?
Was soll das für ein Lärmen seyn?
Sie schreien Beide auf einmal,
Was ist das wieder für Scandal?

Friseur.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Der Schlingel ist mir schuldig,
Vertanzt mir hier mein Geld,
Und tritt mir auf die Füße,
Doch wart, du Fedderheld!
Ja, wart nur! Ja, wart nur! Ja, wart nur!

Splitt.

Melodie aus Don Juan.

Sollt' ich wohl auf diesem Platze,
Meines Lebens sicher seyn?

Sohlfritz und Meckeritz.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Mir ist er gleichfalls schuldig,
Auch mich hat er verlacht,

Und hat dazu mein Mädchen
Abspänstig mir gemacht.
Doch wart nur! Doch wart nur! Doch wart nur!
Längst ist dir's zugedacht!

Splitt (sich den Rücken reibend.)
Melodie aus der Zauberflöte.

Ich Armer kann von Strafe sagen,
Der Spaß wird wahrlich sehr local.

Fr. Schnaw.

Ich kann nichts thun als Sie beklagen,
Wir tanzen wohl ein andermal.

Splitt.
Melodie aus Joconde.

Ist das nicht zum Erschießen?
Mit meiner alten Wirthin,
Vor allen Leuten tanzen;
Und jetzt die tolle Fahrt.

Sohlfritz, Meckeritz und Friseur.
Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Ihre Tücke, ihre Ränke,
Ihre Finten, ihre Schwänke,
Sind wir längst bekannt.

Melodie aus Doctor und Apotheker.

Doch Sie bekommen schon
Noch ihren Lohn.

Splitt

(der sich bisher hinter einem Baume vor ihren Angriffen sichert, sich davon schleichend.)

Melodie aus Don Juan.

Sachte schleich ich mich davon!

Friseur.

Melodie aus Don Juan.

Nein, er soll mir nicht entrinnen!
Wahrlich, er entkommt mir nicht! (läuft nach.)

Philippine

(zu Sohlfritz, der ebenfalls folgen will.)

Melodie: Theurer Oheim. (Sargines.)

Theurer Sohlfritz!

Sohlfritz.

Nichts von Sohlfritz!

Philippine.

Nur ein Wörtchen!

Sohlfritz.

Keine Sylbe!

Melodie aus der Zauberflöte.

Bewahret Euch vor Weibertücken,
Das ist ein alter wahrer Spruch.

Melodie von Bianchi.

Wahrlich, Weiber, wer Euch traut,
Wer auf eure Schwüre baut,
Ist zum Tollhaus reif genug! (Setzt sich.)

Philippine.

Melodie aus der Zauberflöte.

Ein kluges Mädchen achtet net,
Was der gemeine Pöfel redt.

Fr. Schnaw.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Ach ich tanzte — war so glücklich,
Wie zu jener schönen Zeit.

Melodie aus Don Juan. (Menuett.)

Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenschule ging.

Melodie aus dem neuen Sonntagskind.

Da fihrt mir der Deiwel den dummen Friseur,
Auf einmal zum größten Verdruß in die Quer!

Philippine
(sich Meckeritz nähernd.)

Melodie aus Gluck's Iphigenia.

O theurer Freund, o hören Sie mich an!
Wie konnten Sie mich jemals so verkennen?

Meckeritz.

Melodie aus der Italienerin in Algier.

Vergebens, Schatz, ist Ihr Bestreben,
Ich laß mir keine Nase drehn.
Gott, ich glaubte mich am Ziele,
Und den Sieg in meiner Hand!

Doch zum Scherze nur, zum Spiele
Hielt sie mich am Gängelband.
(Wendet sich von ihr.)

Philippine.

Melodie aus Gluck's Iphigenia.

O Meckeritz, auch dich hab' ich verloren!
Ich armes Mädchen muß nun das Opfer seyn.
Ach nur zu Leiden bin ich geboren,
Alle Drei hab ich verloren.

Splitt
(kommt zurück von Sohlfritz und Kibitz verfolgt.)

Melodie aus Figaro's Hochzeit.

O wollen Sie nur hören,
Nur ein paar Worte hören!
Ich hab' einen Vorschlag, Sie werden bezahlt.

Sohlfritz und Fr. Schnaw.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Nun wir wollen es versuchen,
Hören wir den Vorschlag an.

Friseur und Meckeritz.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Wenn er die Schuld bezahlen kann,
Ist er ein respectabler Mann.

Meckeritz.

Melodie aus Doctor und Apotheker.

Wohlan, wenn Sie mich contentiren —

Friseur.

Mich nicht mehr bei der Nase führen —

Fr. Schnaw.

Und meine Miethe bald abführen —

Sohlfritz.

Und Ihre Rechnung reguliren —

Alle vier.

So wollen wir nicht grausam seyn,
Und Ihnen kurze Frist verleihn.

Splitt.

Sehn Sie, meine Herrschaften, ich habe den Auftrag für unsere Bühne zu schreiben, und es ist gar nicht zu sagen, wie unsere deutschen Theater solche Arbeiten bezahlen.

Fr. Schnaw.

Ja, den Uffstrag hot er, des kann ich bezeuge! desmol sinn's zufällig emol kän Flause.

Sohlfritz.

Awwer wann is des Stick fertig, wann krie ich mein Geld?

Splitt

Nur gemach! — Das Stück soll eine Localposse

seyn, d. h. ein Stück, in welchem liebenswürdige, muntere, witzige Bürger und Bürgerinnen unserer lieben Stadt Frankfurt —

Friseur.

Erspårn Se sich düse weitläuftige Erklörungen, einem Kinstler brauche Sie düses net ze sage.

Splitt.

Ich wollte die Studien dazu nach der Natur machen, und kam hieher, für meine Zwecke Sie zu studiren. Aber würden Sie denn darein willigen, auf die Bühne gebracht zu werden?

Sohlfritz.

Ich mache mer nix draus, ich hab mich net blamirt. Un dann werd so e Jeder wisse, daß mersch duhn, um zu unserm Geld zu komme.

Friseur.

Mich können Sie uff's Theater brenge; en mimelischer Kinstler scheut die Brötter nicht.

Meckeritz.

Ei mich ooche. Ich habe ja hinte keene Prügel bekommen.

Fr. Schnaw. (für sich.)

Das i ägentlich e Wunner, (laut.) Ich mache mer nix draus, is mer dutt mem egal. (Tout-de même-égal.)

Philippine
(die mit Zeichen des Ärgers die vorhergehenden Reden angehört hat.)

Awwer mir net. Ich verbitt mer das ernstlich, Herr Splitt.

Fr. Schnaw.

Schätzi! Sie wolle uns all um unser Geld brenge?

Sohlfritz.

Ach, wahrscheinlich von wege der Prätzelgeschicht.

Splitt (zu Sohlfritz.)

Was ist denn das für eine Geschichte?

Sohlfritz.

O die muß des Best' in Ihre Kumedie ausmache. (Er spricht heimlich mit Splitt.)

Meckeritz.

Freilich, meine Kute, is das nich ankenehm, wenn mer Sie an eenem Abend zwee Freyer un eenen Courmacher einbüßt.

Philippine.

Fährt denn kein Dunnerkeil vom Himmel herunner.

Fr. Schnaw. (in die Höhe blickend.)

Noch net!

Philippine.

Nein, der Himmel doldet solchen Frevel nicht! (mit dem Fuße stampfend.) Es muß dunnern.

Friseur

(auf Philippinen losstürzend.)

Göttlich declamirt! Mamsell, wo haben Sü das gelernt?

Philippine.

Glauben Sie, Herr Kibitz, was aach diese Menschen von mir sagen megen, ich bin besser als mein Beruf. Ich hab aach schond emol die Hedwig einstudirt.

Friseur (für sich.)

Declamirt, einstudirt — hot Bildung! Die zweite Lübhaberin fehlt uns, die erste Lübhaberin fehlt mir. En hibscher Körl is se, vacant is se aach, (laut) Mamsell, wollte Se mer erlawe Ihne Ihre nähere Bekanntschaft ze mache?

Philippine.

Wer werd denn so ebbes verbiete?

Friseur (ihre Hand küssend.)

Sie machen mich zum glicklichsten der Menschen.

Philippine.

Herr Sohlfritz, Herr Meckeritz, Sie merke wohl, daß es noch Leit in der Welt giebt, die Verdünste zu schätzen wissen.

Sohlfritz.

Mir aach recht! Weil Sie awwer doch net leer ausgehn, so dächt' ich, Sie dehte als die Kumedie spiele losse.

Philippine.

No, meinetwegen! Awwer ähns bitt ich mer aus, Herr Splitt, daß Se mich kän dumm Zeig redde losse un aach als emol hochdeutsch, dann ich kanns, wann ich will.

Splitt.

Werd es besorgen! — Also die Localposse wäre fertig?

Fr. Schnaw.

Basse Se emol uf! Kennt net e gewisser Kläderschrank im Anfang von Ihre Kummedie mitspiele?

Splitt (leise zu ihr.)

St! St! Frau Schnawwelmann! Um des Himmelswillen, mein Absteigquartier nicht verrathen! Denn Sie meinen doch nicht etwa, daß ich dem Volke zahlen werde?

Fr. Schnaw. (leise zu Splitt).

Ach, Sie ausgelernter Windbeutel! No, wann Sie mich nor bezahle! (laut.) Awwer Freund! wann Se dann so glicklich dorch seyn, worum sehe Se dann uff ähn mol so ängstlich aus.

Splitt.

Sie sollens gleich hören.

Nro. 14.

Mel.: Der Wein erfreut des Menschen Herz ꝛc.

Splitt.

Wird sich mein Stück des Beifalls freu'n?
Der Zweifel macht mich ungeduldig.
So vielen muß ich schuldig seyn,
Gern würde Ihnen Dank ich schuldig.

Alle (außer Splitt.)

Zwar bleibt uns die Bezahlung aus,
Bis dieser Herr sein Stück geschrieben;
Doch gehn befriedigt wir nach Haus,
Wenn Sie nicht unbefriedigt blieben.

Carl Malß Volkstheater in Frankfurter Mundart.

Zweite stark vermehrte Auflage. Mit zwei xylographirten Blättern. 12. Geh. Rthlr. 1. 5 Sgr. fl. 2.

— — Dasselbe in Sarsenet gebunden Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 42 kr.

Aus dieser Sammlung sind folgende um beigesetzte Preise einzeln zu haben:

Der alte Bürger-Capitain, oder die Entführung.

Lustspiel in zwei Aufzügen. Mit einem xylographirten Blatt. Sechste Auflage. Geh. 12 Sgr. 42 kr.

Herr Hampelmann im Eilwagen.

Hampelmanniade in sechs Bildern. Neue Auflage. Geheftet 9 Sgr. 30 kr.

Die Landparthie nach Königstein.

Frankfurter Local-Skizze in vier Bildern. Neue Auflage. Geheftet 9 Sgr. 30 kr.

Herr Hampelmann sucht ein Logis.

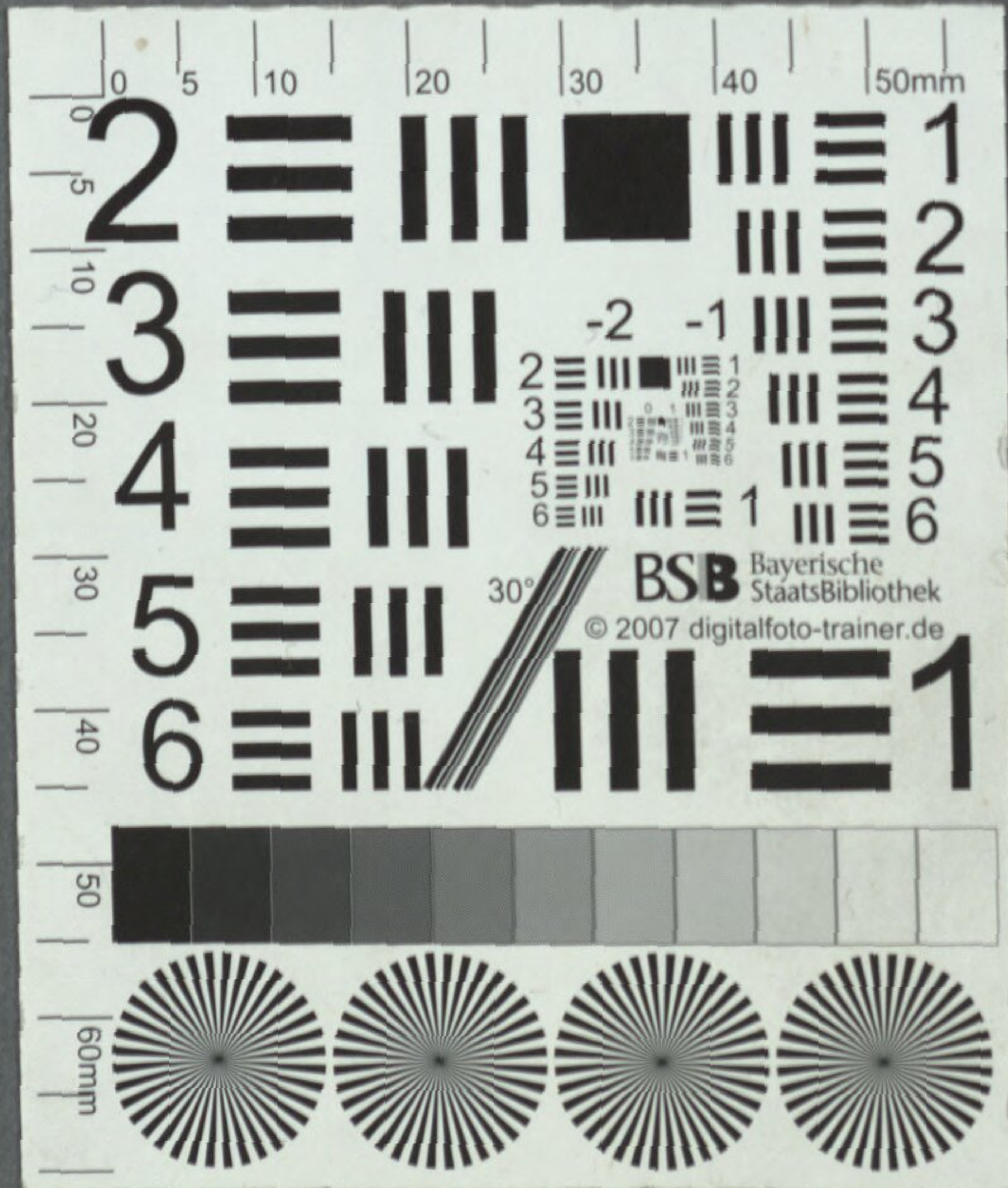
Local-Lustspiel in fünf Bildern. Neue Auflage. Geh. 9 Sgr. 30 kr.

Die Bauern.

Genrebild in einem Akt. In Wetterauer Mundart. Geh. 5 Sgr. 18 kr.

Die Jungfern Köchinnen.

Frankfurter Local-Posse in einem Akt. Neue Auflage. Geheftet 9 Sgr. 30 kr.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Malss, Karl

Das Stelldichein im Tivoli, oder Schuster und Schneider als Nebenbuhler
Localposse mit Gesang in zwei Acten

Frankfurt am Main 1850